

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 184.

Dienstag, 13. Juni 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabeblattes bis Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Gedruckt bei: Goethe-Str. 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 — Reichsgesetzblatt Seite 361 flg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat Mai dieses Jahres festgesetzte und um 5 vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monate Juni dieses Jahres an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt:

| | |
|--------------|---------------------|
| 16 M. 17 Pf. | für 100 Kilo Hafer, |
| 9 „ 98 „ | „ 100 „ Heu, |
| 4 „ 86 „ | „ 100 „ Stroh. |

Großenhain, am 11. Juni 1905.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Uhlmann.

Der Herr Bürgermeister zu Radeburg, sowie die Herren Gemeindevorstände und Gutsoortheber des hiesigen Bezirkes werden hiermit unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 14. November 1901 (Nr. 268 des Rieser Amtsblattes) angewiesen, gewissenhaft darüber zu wachen, daß die seitens der unterzeichneten Amtshauptmannschaft

zum Schutze der Bauarbeiter unter dem 29. Dezember 1900 erlassenen Bestimmungen (Nr. 26 des Rieser Amtsblattes vom Jahre 1901) befolgt werden. Im Zuwiderhandlungsfalle ist Anzeige zu erstatten.

Großenhain, am 7. Juni 1905.

Königliche Amtshauptmannschaft.

1365 C.

Dr. Uhlmann.

Rn.

Sonnabend, den 17. Juni 1905, vorm. 10 Uhr, kommen im Auktionslokale hier 1 Sofa, 1 Kleiderständer und 3 Stühle gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 10. Juni 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Im Auktionslokale hier kommt Freitag, den 16. Juni 1905, vorm. 10 Uhr, ein brauner Schreibsekretär gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 10. Juni 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 13. Juni 1905.

Die Pfingstfesttage haben Ereignisse von hervorragender Bedeutung irgend welcher Art nicht gebracht, dagegen haben sie wohl vielen, vielen eine notwendige Erholung geübt, umso mehr, da das Wetter als recht befriedigend bezeichnet werden muß und die Wanderung im Freien durch die prächtig anstehenden Fluren sehr begünstigt. Die Sonne brannte nicht heiß vom Himmel, sie schien nur mild und freundlich hernieder. Am gestrigen zweiten Feiertag zogen allerdings zeitweilig düstere Wolken auf und drohten mit Regen, doch es blieb trocken — wenigstens in unserer Gegend — und so blieben denn auch die Schützenfestfreuden ungestört; erst in der 12. Stunde setzte ein ganz leichter Regen ein, der aber in der Strebla-Oshager Gegend sehr intensiv gewesen ist.

Der in Berg-Dievenow an der Ostsee zur Kur weilende Herr Hauptmann Straube aus Riesa rettete am 8. d. M. bei starkem Sturm drei Insassen eines gekenterten Segelbootes aus einer höchst gefährlichen Lage mit eigener Lebensgefahr. Ein Bravo dem Mutigen!

Am Freitag nachmittags 1 Uhr wurde aus der Hausflur des Grundstücks, in dem sich Postamt II befindet, während sich der Besitzer in letzteres zu einer kurzen Besorgung begeben hatte, ein ganz neues Fahrrad, Marke „Verke's Westfalen-Rad“ Nr. 90860, mit Freilauf, schwarzem Rahmenbau, rot-gelb abgeleitet, gestohlen, aber ein altes zurückgelassen, das vormittags 9 Uhr aus einer Hausflur in Eisterwerda entwendet worden war. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

Am 10. Juni wird in Hirschfeld (Sachsen) eine Fernsprech-Vermittlungsanstalt eröffnet.

Die diesjährige Hauptversammlung des Sächsischen Innungsverbandes, bekannt unter der Bezeichnung sächsischer Innungstag, findet am 17. Juli in Marktandorf statt und bildet den Inhalt einer vor wenigen Tagen abgehaltenen Beratung des Gesamtverbandes der Vereinigung. Anträge zur Besprechung bezw. Beschlußfassung auf dem Verbandstage haben gestellt die Schmiede- und Stellmachereinnung zu Radeburg, die Schneiderzwangsinnung zu Leipzig, die Schuhmachereinnung zu Dresden, die im Innungsausschusse zu Weissen vereinigt sind, die im Innungsausschusse zu Weissen vereinigt sind, die im Innungsausschusse zu Weissen vereinigt sind, die im Innungsausschusse zu Weissen vereinigt sind. Diese acht Anträge, welche sämtlich in die Tagesordnung aufgenommen wurden, behandeln die Verleihung des Meisterprüfungsrechtes an Zwangsinnungen, die Vermittlung der Gewerbelammer bei Streiks, die Verschärfung des Reichsgesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, die Vertretung der Innungsausschüsse im Verbandsvorstande, die Anweisung der Gemeindebehörden zur Verhinderung der unberechtigten Führung des Meistertitels, die Heranziehung der Großbetriebe zu den Kosten für gemeinnützige Innungseinrichtungen, die Einschränkung der Zuchtungsarbeit, namentlich die Benutzung maschineller Einrichtungen hierbei, sowie die Ausführung von Renovationsarbeiten in den Kasernen durch Soldaten. Außerdem stehen auf der Tagesordnung des Verbandstages die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und ein Austausch von allgemein interessierenden Erfahrungen aus dem Gebiete des Innungswesens. Aus dem Berichte des Vorsitzenden, Herrn Kammerat Schröder, war u. a. zu entnehmen, daß der Ver-

band im abgelaufenen Geschäftsjahre wirksam arbeitete und neue Erfolge erreicht hat. Der Sächsische Innungsverband umfaßt gegenwärtig 275 freie und Zwangsinnungen mit über 18 000 Mitgliedern.

Mit dem 10. Juni ist für die Mehrzahl unserer Süßwasserfische, die im Laufe der letzten acht Wochen Schonzeit hatten, diese zu Ende gegangen. In nachstehendem sind die einzelnen Fischarten zugleich mit der Angabe der Minimalgröße aufgezählt, welche die betreffenden Fische besitzen müssen, wenn sie zum Verkauf kommen sollen: Stör 100 cm, Lachs 50, große Maräne 40, Rapsen und Zander 35, Lachsforelle, Maifisch und Finte 28, Aland, Barbe, Döbel und Schleie 20, Karpfen und Aesche 18, Karausche, kleine Maräne und Rotfeder 15, Barsch und Rotauge oder Blühe 13, Schmerle und Weißfisch 7. Fische unter den bezeichneten Größen sind vom Verkaufe ausgeschlossen und nach dem Fange wieder ins Wasser zu setzen. — In gleicher Zeit sei noch mit darauf hingewiesen, daß mit dem 1. d. M. auch die seit dem 1. November des vorigen Jahres bestehende Schonzeit für Krebse zu Ende gegangen ist.

Ueber die Nachteile der Betriebsmittel-Gemeinschaft veröffentlicht die Korrespondenz der konservativen Partei folgende ihr zugegangene Zuschrift: „Nach einigen Jahren Betriebsmittel-Gemeinschaft wird man voraussichtlich finden, daß die neugeschaffene Organisation eigentlich noch recht unvollkommen ist, dem einheitlichen Zwecke noch recht wenig entsprechend und darum der Verbesserung und Erweiterung dringend bedürftig sei. Und objektiv betrachtet, muß man, nachdem mit der Gemeinschaft einmal ein Anfang gemacht ist, jene kommenden Wünsche und Bestrebungen nur für allzu begründet erachten. Denn die Betriebsmittel-Gemeinschaft ist etwas Unfertiges. Die volle Ausnützung des gemeinsamen Wagenparkes erfordert unbedingt eine einheitliche technische Leitung des gesamten Bahnbetriebes Deutschlands. Diese muß nach der Betriebsmittel-Gemeinschaft kommen, das ist nur eine Frage der Zeit. Auch ist es ein Konsens, einen gemeinschaftlichen Wagenpark zu haben und kein gemeinschaftliches fahrendes Personal. Sind die einzelnen Wagen, ja ganze Eisenbahntrains, freizügig, so müssen es naturgemäß auch die begleitenden Beamten sein. Man wird dann aber nicht nur das fahrende Personal in die Gemeinschaft einbeziehen, sondern auch die Stations-, Verwaltungs- und sonstigen Beamten, wie man es ja bei der Betriebsmittel-Gemeinschaft auch nicht hat bei den Güterwagen bewenden lassen können“. Sind nun Wagenpark, Personal und technische Betriebsleitung gemeinsam, so ist es auch unmöglich, die finanzielle Verwaltung den Partikularstaaten noch überlassen zu wollen. Diese werden ja überdies keine eigenen Bahnbeamten mehr haben. Nun erübrigt nur noch, daß die Gemeinschaft auch noch die Immobilien übernimmt. Diese nominell noch zu besitzen, hat dann für den Einzelstaat gar keinen Wert mehr. Er hat ja kein faktisches Verfügungsrecht mehr über sie. Dieses steht ja dann selbstverständlich der Zentralgewalt zu. So folgt mit Naturnotwendigkeit eine Gemeinschaft aus der andern. Mit Unwissenheit muß es jeden guten Sachsen erfüllen, daß die liberalen Freunde der Betriebsmittel-Gemeinschaft fast tagtäglich mit Senugnung darauf hinweisen, daß nun endlich der Anfang zur Einheit gemacht werde. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß Sachsen nach Eintritt in die Be-

triebsmittel-Gemeinschaft sich dem weiteren Entwicklungsgange nicht mehr entziehen können.“ Die parteilose Korrespondenz findet in diesen Warnungen manches Beachtenswerte, erklärt aber: „Ganz so schwarz wie der Einsender beurteilen wir die Frage der Betriebsmittel-Gemeinschaft nicht. Den Schattenseiten stehen auch Lichtseiten gegenüber. Doch mag das alles dahingestellt sein. So viel ist jedoch gewiß, der größte Teil der Bevölkerung Sachsens dürfte wohl den selbstverständlichen Wunsch haben, daß dem heimatischen Staate die ungeschmälerte Eisenbahnhöheit dauernd erhalten bleiben möge.“ Wir sind sicher, daß unsere Regierung bei den schwebenden Verhandlungen alles daransetzt, daß dieser Wunsch nicht unerfüllt bleibt. Der sächsische Landtag wird, wie schon öfters gesagt wurde, nur ein solches Uebereinkommen in wohlwollender Erwägung ziehen können, welches sichere Garantien dafür bietet, daß die sächsische Eisenbahnhöheit und die sächsische Volkswirtschaft nicht zu Schaden kommen.

Wochenspielpian der Dresdner Hoftheater. Opernhaus: Mittwoch, 14. Juni: „Der Rattenfänger von Hameln.“ — Donnerstag: „Götterdämmerung.“ — Freitag: „Der Dämon.“ — Sonnabend: „Der Wildschütz.“ — Sonntag: „Die Africanerin.“ — Montag: Unbestimmt. — Schauspielhaus: Mittwoch, 14. Juni: „Das große Geheimnis.“ — Donnerstag: „Die Braut von Messina.“ — Freitag: „Der Dieb.“ — „Der gemütliche Kommissär.“ — „Der eingebildete Kranke.“ — Sonnabend: „Herodes und Marianne.“ — Sonntag: Letzte Schauspielvorstellung vor den Ferien. „Wilhelm Tell.“

Lichtensee. Am 1. Pfingstfeiertage wurde bei dem Gottesdienste durch Herrn Pfarrer Leichmann im Namen des Kirchenvorstandes der Gemeinde eine wohlgelungene Lutherstatue übergeben. Dieselbe hat ein ehemaliger Lichtenseer, Herr Ernst Böhe, z. B. in Plauen b. Dresden, meisterhaft nach dem Lutherdenkmal zu Worms geschnitten. Die Statue soll eine Erinnerung an das im Jahre 1903 gefaltene Heimatfest sein und wurde zum größten Teile von ehemaligen Lichtenseern der Kirche gestiftet.

Stauchitz. Herr Förster Augustin erlegte am 9. d. M. in Raichen einen Schelladler; derselbe hat eine Flügelspannung von über 1 1/2 Meter.

Döbeln. In einer Versammlung der konservativen Partei im 26. ländlichen Landtagswahlkreise, in der der bisherige Abgeordnete und als Kandidat wieder aufgestellte Oekonomierat Däweritz-Leisnig über den letzten Landtagsbericht erstattete, teilte der Vorsitzende Rittergutsbesitzer Kühne-Stodhausen mit, daß die Nationalliberalen zur Landtagswahl im 26. ländlichen Wahlkreise zum ersten Male einen eigenen Kandidaten aufstellen wollen.

Rohrweil. In der äußeren Wehrtruppe spielten Kinder in der Nähe des Mühlgrabens, wobei das vierjährige Söhnchen des Arbeiters Hoyer in den Graben fiel und ertrank.

Dresden, 12. Juni. König Friedrich August nahm am 1. Feiertag nachmittags an der Familientafel bei der Prinzessin Mathilde in Villa Postwitz teil, zu der noch Prinz Johann Georg und die drei Prinzenöhne erschienen waren. Heute begab sich Sr. Majestät früh per Bahn mit seinen drei Söhnen in die Sächsische Schweiz und hielt in Schandau Einkehr.

Wilsdruff, 9. Juni. Der Stadgemeinderat hat gestern abend beschlossen, das Wasserrecht der Hofmühle-

durch die Stadt anzukaufen. Nach Erwerbung des Wasserrechtes beabsichtigt man, das Wehr zu befestigen, wodurch ein um zwei bis drei Meter erhöhtes Wehr die Wehre durch das man dauernde Befestigung der lästigen Schlammansammlungen erzielt.

Pirna, 9. Juni. Der zu einem Stadtpark umgewandelte frühere Friedhof an der Breitestraße, im schönsten Teile der Stadt, wurde heute in Anwesenheit der städtischen Kollegien in feierlicher Weise seinem Zweck übergeben. Der Verschönerungsverein stiftete hierzu aus seinen Mitteln eine Zeichnlanlage. Abends brachten der Elbgau-Sängerbund und der Julius Otto-Bund am Grabstein Julius Ottos, des Sängers vom „Treuen deutschen Herz“ — das Grab ist in den Anlagen erhalten geblieben — eine Sangeschuldigung dar.

Sittau, 9. Juni. Eine Viehwirtschaftsausstellung, mit Bekrönung aus Staatsmitteln veranstaltet am Dienstag, den 11. Juni, in Sittau der Landwirtschaftliche Kreisverein für das Königl. Sächs. Markgrafentum Oberlausitz.

Ramenz, 9. Juni. Der von einer Geschäftstour heimkehrende, ziemlich 70jährige Handelsreisender Richter verlor infolge der Dunkelheit den Weg umweit der Stadt und stürzte in einen Wassergraben, in dem er heute ertränkt aufgefunden wurde.

Ramenz, 9. Juni. Das Stadtverordneten-Kollegium genehmigte den Ankauf mehrerer Grundstücke an der Habersohn- und Denselstraße seitens der Stadt, mit der Bestimmung, diese dem königlichen Kultusministerium als Bauplatz für ein hier zu errichtendes Seminar anzubieten.

Johannegeorgenstadt, 9. Juni. Der nun über 6 Wochen andauernde Ausbruch in der Grunertschen Holzinstrumentenfabrik hier hat bewirkt, daß sich die Arbeitgeber in der in unserer Stadt und deren Umgegend sehr stark entwickelten Holzindustrie zur Wahrung ihrer Interessen zu einem Verein der Arbeitgeber in der Holzindustrie mit dem Sitze in Johannegeorgenstadt zusammengeschlossen haben. Der Verein schließt sich dem Zentralverbande deutscher Arbeitgeber an.

Sohrenstein-Ernstthal, 9. Juni. Im nahen Erbach ist unter dem Viehbestande des Gemeindevorstandes Müller und des Gutsbesizers Vogel die Schweinepest ausgebrochen. Es mußten bereits 5 Tiere abgestochen werden. Seitens der Behörde sind sofort die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um ein Weiterverbreiten dieser gefährlichen Tierkrankheit zu verhindern.

Frankenber, 10. Juni. In Seifersbach wurde der Kirchschullehrer Seifert seines Amtes enthoben. (M. Z.)

Schneeberg. Durch Spielerei mit einer Sprengzettel wurde dem 12jährigen Sohne der Bergmannswitwe Friedrich ein Daumen und ein Beigefinger weggerissen. Er erlitt außerdem noch erhebliche Verletzungen im Gesicht.

Annaberg. Die Stadtverordneten haben nach dem Vorschlage des Rates beschlossen, 190000 Mark zum Bau eines Bades zu bewilligen. Die Bauausgabe soll durch Schuldverschreibungen als Pfanddarlehen bei städtischen Stiftungen aufgenommen, zu 3 1/2 Prozent verzinst und mit 1 Prozent amortisiert werden. Die Bauarbeiten wurden bereits ausgeschrieben.

Plauen i. B., 10. Juni. Der Vorstand der hiesigen Amtshauptmannschaft, Herr Amtshauptmann Dr. v. Oppen, ist ab 1. Oktober dieses Jahres zum Vortragenden Räte beim königlichen Ministerium des Innern berufen worden. Herr Dr. v. Oppen ist im Jahre 1897 Amtshauptmann in Marienberg geworden und von dort am 1. Januar 1900 als Vorstand zur Amtshauptmannschaft Plauen gekommen. Herr Amtshauptmann Dr. Jund in Oelsnitz kommt an Stelle des Herrn Dr. v. Oppen als Amtshauptmann nach Plauen.

Leipzig, 10. Juni. Ein jugendlicher Wechselhändler wurde hier in einem 16 Jahre alten Schreiber aus Leisnig in Haft genommen. Der hoffnungsvolle Bürche, der hier in Stellung war, fabrizierte eine Anzahl Wechsel, die er dann an verschiedenen Stellen anbrachte. Auf einen solchen Wechsel erlangte er bei einem auswärtigen Bankgeschäft 200 Mark. — Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs wurden ein 32 Jahre alter Kellner aus Meißnermühle und ein 27 Jahre alter Reisender aus Wittenberge in Haft genommen. Durch Vorlegung eines gefälschten Schriftstücks erlangten dieselben ein wertvolles Wert, das sie sofort zu Geld machten.

Leipzig, 10. Juni. Im immer noch andauernden Prozeß Ebeling gestaltete sich am Freitag die Verhandlung ziemlich sensationell. Der Zeuge v. Zahn, Präsident des Landeskonsistoriums, stellte richtig, daß er nicht, wie Ebeling behauptet habe, ein Verwandter Rietschels sei, wenigstens nicht im rechtlichen Sinne. Man könne nicht von Verwandtschaft sprechen, wenn die Schwiegermutter des einen die Kusine der Stiefmutter des anderen sei. (Schallende Beifälle!) Das Schweigegebot habe das Landeskonsistorium Ebeling nur aufgelegt, um einen Skandal zu vermeiden. Denn Ebeling habe gedroht gehabt, die ganze Affäre Rietschel in die Presse zu bringen. Der Angeklagte bestritt darauf die rechtliche Begründung des Schweigegebotes, welches ihm das Recht nehme, sich zu verteidigen. Der nächste Zeuge Geh. Kirchenrat D. Pant, Superintendent von Leipzig-Stadt betonte, daß seinem Gefühl nach die Ehrenklärung Ebeling's für den ganzen im Jahre 1897 stattgehabten, vorübergehenden Ausgleich zwischen Rietschel und Ebeling grundlegend gewesen sei, und daß ohne sie eine Verständigung nie hätte erzielt werden können. Die Erklärung Rietschels sei erst später erfolgt und von ganz sekundärer Bedeutung gewesen. Auch habe seines Wissens Ebeling nicht seine Erklärung von der Rietschels abhängig gemacht. Auf Verfragen gibt dann Geh. Kirchenrat Pant ein Charakterbild des Angeklagten Pastor Ebeling: „Ich stelle auch heute noch dem Pastor Ebeling das Zeugnis aus, daß er ein ebenso begabter wie eifriger Geistlicher von streng positiver Richtung ist, der seine ganze Kraft seiner Arbeit — manch-

mal bis zur Aufopferung — gewidmet hat. Ich muß aber auch hinzusetzen, daß ein Jung, der seinem natürlichen Wesen eignet, sein Anglikt geworden ist; daß ist seine eiserne Unbeugsamkeit. Diese hat sich nach der Richtung ausgebildet, daß er glaubt, er müsse sein Recht, sei es ein wirkliches, sei es ein vermeintliches, bis zum Äußersten verfolgen. Ich habe mich schon oft bemüht, ihn von seinem Wege abzubringen und ihn auch in der Affäre Rietschel gebeten, doch lieber eine Sache, die ihm selber Kummer bereite, lassen zu lassen. Er hat die Sache bis zum Äußersten, bis vor dieses Forum hier, getrieben, um so der Außenwelt ein Schauspiel zu geben, das nicht geeignet ist, den Respekt vor den Vertretern der Kirche im Volk zu erhöhen!“ (Große Bewegung!)

In der Sonnabendverhandlung sprach zunächst R. A. Mittelstadt von G. A. Rietschels Bereitwilligkeit zur Vernehmung, wenn der Angeklagte erkläre, daß ein Faltscheid nicht geleistet worden sei. Dies wolle Ebeling aber nicht. Vor einem Vergleich wolle G. A. Rietschel nicht mehr wissen. Nach der Vernehmung des Pfarrers Hölcher über die Geschichte der Ebeling'schen Erklärung und der darauf erfolgten Erklärung Rietschels, folgten längere Auseinandersetzungen zwischen den Anwälten der Parteien und diesen selbst. Sodann wurde Geh. Rat Wach als Zeuge vernommen, der zunächst die Charakteristik Ebeling's von seinen Pönts dahin erweitert, daß Ebeling von sehr großem Ehrgeiz und Selbstbewußtsein besetzt sei und daß sich aus diesen Eigenschaften heraus die Entstehung der Differenzen erklären lasse. Dann schildert Zeuge die Vorgänge im Kirchenvorstand bei der Archidiaconatswahl. Das Vorgehen Ebeling's gegen Rietschel bezüglich der Faltscheidschuldigung könne er nur als aus Haß entsprungen bezeichnen. Nach einer Diskussion zwischen dem Zeugen und dem Angeklagten über die Aussagen des ersteren beschließt der Gerichtshof, nochmals den Superintendenten Pant zu vernehmen. Die weitere Verhandlung wird auf Mittwoch, den 14. Juni vertagt.

Aus aller Welt

In einer Bergarbeiterfamilie in Unna (Westf.) stellte sich Gestatter Storch mit dem 17. und 18. Rinde, einem Zwillingpaar, ein. Die angekommenen kleinen Welbürger sind bereits das vierte Zwillingpaar während einer zehnjährigen Ehe. — Eine neue Harzbahn wird im Juni eröffnet. Es ist die Verbindungsbahn Eissfelder Tal-mühle — Stiege, die die Nordhausen-Wernigeröder Eisenbahn (Harzquer- und Brockenbahn) mit der Anhaltischen Harzbahn (Bernrode-Harzgeröder Eisenbahn) vereinigt. Der neue Schienenstrang schafft eine gewaltige Verkehrsvermehrung dadurch, daß er als wirkliche Harzgeröderbahn den gesamten nordöstlichen Harz mit dem Südharz verbindet. Die Bahn erstreckt u. a. einen der landschaftlich schönsten Teile des Unterharzes, das reizende Seltetal (Rittershöhe, Mägdeburg, Alexishof, Stolberg) mit seiner lieblichen Umgebung. — Von einem 100000 Rubel Diebstahl in Russland sind die deutschen Behörden in Kenntnis gesetzt worden. Der Diebstahl wurde in der Nacht zum 16. Mai d. J. in Lomza bei Noto Kojalez ausgeführt. Die eiserne Kasse der Gerichtskammerantlage wurde gewaltsam erbrochen und ihres Inhaltes von etwa 100000 Rubel beraubt. Als mutmaßlicher Täter kommt ein Schlosser namens Stanislaus Sobolewski in Betracht, der am 16. Mai aus Lomza nach Johannisburg oder Umgegend zu seinen Verwandten, deren Name nicht bekannt ist, verzog.

Vermischtes.

„Trum prüfe, wer sich ewig bindet.“ Durch das Verschwinden des Bräutigams hat auf dem Standesamte in Lichtenberg ein dort vorzunehmender Trauungsakte eine peinliche Störung erfahren. Ein junges Pärchen, das ordnungsgemäß ausgetraut war, erschien auf dem Standesamt, um in den heiligen Stand der Ehe zu treten. Der anwesende Beamte war gerade im Begriff, die nötigen Formalitäten zu erfüllen, als der Bräutigam angeblich von einem heftigen Unwohlsein befallen wurde und für wenige Minuten das Amtszimmer verließ. Vergeblich karrten die Braut und die Trauzeugen auf die Rückkehr des zukünftigen Gatten. Der Carlige hatte es aber vorgezogen, gänzlich zu verschwinden. Er hatte sich ohne Hut und Ueberzieher von dem Standesamt entfernt und ist weder nach seiner Wohnung, noch nach seiner Arbeitsstätte zurückgekehrt. Am Nachmittag erhielt die verlassene Braut ein Schreiben, in dem der Treulose die Absicht ausdrückte, nach dem Auslande zu fahren, da ihm im letzten Augenblick vor der Eheschließung Bedenken aufgefallen wären, ob er in der Lage sei, eine Familie ernähren zu können.

„Der Löwe ist los!“ In Queenstown entsprang während einer Vorstellung im Zirkus Hannebeck eine Löwin und brachte eine gewaltige Aufregung hervor. Der Zirkus war bis auf den letzten Platz gefüllt, als einer der Wärter die Tür des Käfigs öffnete, um hineinzugehen. Die Löwin sprang mit einem gewaltigen Satz durch die Tür, schlug einen Knaben nieder, dem sie fast die ganze Gesichtshaut wegriß, und stürzte sich sodann auf einen anderen Knaben, dem sie jedoch nur die Jacke zerfetzte. Das Publikum wurde von einer Panik ergriffen und eilte den Ausgängen zu, wo viele Leute hinstürzten und unter die Füße der Nachdrängenden gerieten. Die Löwin entkam in ein in der Nähe gelegenes Feld, wo sie sich hinlegte. Angestellten des Zirkus gelang es, sie mit Vassos wieder einzufangen. Auch in Southend, einem Badeort in der Nähe Londons, entkam eine Löwin, als sie mit 13 anderen Löwen im Kurfaal in einen Käfig gebracht werden sollte. Das Tier betrug sich jedoch durchaus verständlich. Es spazierte durch die Räume des Kurfaals, wobei

es allerdings die dort befindlichen ansehnlichen Käse zu einem beschleunigten Rückzuge veranlaßte. Schließlich unternahm es einen Ausflug in einen benachbarten Park und ließ sich, nachdem es seine Neugierde befriedigt hatte, wie ein Händchen von dem Wärter in den Käfig zurückführen.

Ein Wort für die Kellame. Der „Kellam“ macht aufmerksam auf ein vor kurzem in Newyork erschienenen Buch eines durch Kellame reich gewordenen Mannes, der die Berechtigung, ja Notwendigkeit der Kellame darzutun sucht. Vielleicht ist die Person, so sagt der Amerikaner, die neben Ihnen im Tram sitzt, die beste Stenographin der Stadt, und Sie würden sich freuen, sie in Ihrem Bureau zu haben; aber da Sie kein Gebankensleser sind, konnten Sie nicht wissen, daß die Person eine Stenographin war und eine bessere Stelle suchte. Und Sie haben Ihr Glück mit dem der Person vorbeigehen lassen. Können Sie schnell eine Annonce in die Zeitung, vielleicht finden Sie die Person wieder oder entdecken eine andere, denn die Annonce ist das einzige Mittel, um „Gebanken zu lesen per procura“. In dieser Welt gibt es nur zwei Dinge, die sich nicht verbergen lassen: die Liebe und der Reichtum; alles andere kann auf ewig verborgen bleiben, wenn man nicht Kellame dafür macht. Die Franzosen sagen, daß eine Ware, die gefällt, schon halb verkauft sei. Sie sind rückständig. Die Amerikaner sagen, daß eine Ware, die gute Kellame macht, zu neun Zehntel verkauft ist. Und wenn Sie etwas suchen, ist es nicht besser, tausend Augen suchen zu lassen, um es zu finden, als mit Ihren zwei Augen allein zu suchen? Wenn Sie in Ihrer Stadt die Geschäfte zählen, die keine Kellame machen, dann finden Sie die Zahl derer, die am wenigsten Geld machen. Carnegie, der Stahlkönig, empfahl den Studenten von St. Andrews: „Meine Freunde, wenn Sie in der Welt vorwärts kommen wollen, dann dürfen Sie nicht zu jähmütig und verborgen bleiben wollen. Man soll gewiß den Leuten keinen Tausch vormachen, aber es ist auch nicht schlecht, ein wenig Spektakel zu machen. Wenn die europäischen Nationen für Anzeigen und Kellame den vierten Teil von dem Gelde ausgeben wollten, das sie für die Bewaffnung ihrer Armeen alljährlich ausgeben, dann würde ihr Wettbewerb für uns beunruhigend werden.“

Kunden betrogen. Aus Mainz meldet man: Die 57jährige Metzgerwitwe Charlotte Wechsler in Wechsholen hat ihre Kunden betrogen, indem sie ein Speckstück an der Waage anbrachte. Sie wurde mit ihrem Sohne vom Schöffengericht in Offhofen zu 1000 und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Vor der Verhandlung hatte sie versucht, ihr Diensthilfspersonal zu unruhigen Aussagen zu verleiten. Wegen Verleitung zum Meineid wurde sie deshalb von der Strafkammer zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Die Schmuggler im Auto. An der belgischen Grenze bemerkte ein französischer Grenzschutzhüter einen Kraftwagen, der unter Umgehung des Zollamtes über die Brücke bei Barmeton auf französisches Gebiet zu gelangen suchte. Der Beamte legte, wie der belgischen Zeitung berichtet wird, eine Polizeibank quer über die Brücke, alle das Gefährt überwand das Hindernis und eilte auf Deulemont zu. Durch Signalkräfte benachrichtigt, sperrten die dortigen Zollwächter den Weg durch einen großen Futterkrog, gegen den der Wagen anrannte. Er wurde beschlagnahmt. Als die beiden Insassen sich verloren sahen, sprangen sie ab und ließen das Auto mit 9000 Fr. Tabak im Stiche.

Die Last der Krone. In einem interessanten Artikel über den Wert und das Gewicht von Kronen, welcher eine englische Zeitschrift veröffentlicht, heißt es, daß die bei weitem leichteste europäische Krone diejenige von Großbritannien ist, die besonders für die Königin Viktoria angefertigt wurde. Sie wiegt nur 2 1/2 englische Pfund, also noch etwas weniger als 2 1/2 deutsche Pfund. Der Wert dieser Krone beträgt 6 Millionen Mark. Einer der leichtesten Krone befindet sich in der Schatzkammer des Vatikan. Eine von ihnen wurde von Napoleon dem Papst Pius VII. geschenkt und enthält den größten Smaragd der Welt. Diese Krone wurde auf 8 Millionen Mark geschätzt. Die andere ist ein Geschenk der Königin Isabella von Spanien an Pius IX. Sie repräsentiert einen Wert von 4 Millionen Mark und jede der beiden Kronen wiegt nicht mehr als etwa 3 Pfund.

Kirchennachrichten für Meisa.

Getaufte: Hedwig Ella, T. des Hammerarbeiters E. A. Richter, Emil Max, S. der Anna Kartha Richter's. Karl Friedrich August, S. des Maurers Klippmann in Weggendorf. Marika Linda, T. des Maurers Klemm. Gertraud Käthe, T. des Sanitätsfeldwebels Gast. Hedwig Gertr. T. des Kaufmanns Schubert. Gertraud Hedwig Lotte, T. des Wirtmeisters Werner. Johannes, S. des Tapezierers und Dekorateurs Buchardt. Max Alfred, S. des Eisenwerkarbeiters Haupt. Johanna Elisabeth, T. des Zimmermanns Fr. Rob. Wehler in Wappitz. Ehrenfest Heinrich Kurt, S. des Postkassaführers Haube. Alfred Moritz, S. des Wäghlenarbeiters. Jurmann. Gertraud Marika, T. des Kaufmanns Walther.

Getraute: Hugo Georg Wendler, Stationsassistent in Oberneufirth, und Anna Hedwig Römer hier. Hermann Schmidt Feizer, und Rosa Auguste Weitz, beide in Meisa. Alfred Wilhelm August, Schulmeister, und Maria Johanna Reichig, beide in Meisa. Ernst Emil Reizner, Marmorarbeiter, und Clara Anna Ulbricht, beide in Meisa. Friedrich August Kühn, Wäghlenmstr., und Clara Ida Kühn geb. Gabelhorn, beide in Meisa. Ernst Albert Weidert, Postkassaführer, und Marie Emma Voigt, beide in Meisa. Hermann Hugo Goldstein, Schneidemühlenerarzt, und Helene Agnes Paul, beide in Meisa.

Beerdigte: Frau Amalie Auguste verw. Fieischer geb. Bultmann, 61 J. 11. M. 27 J. Ida Anna, T. des Hammerarbeiters Käseberg, 4 M. 12 J. Frau Emma Amalie Meyer geb. Barnau, 47 J. 1. M. 29 J.

Neueste Nachrichten und Telegramme

dom 13. Juni 1905.

Essen. Gemäß einem früheren Beschluß und nach der vor zwei Wochen erfolgten Kündigung entließen heute die dem Arbeitgeberbunde für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten angehörenden Gewerkschaften ihre sämtlichen organisierten Arbeiter, etwa 30 000 an der Zahl.

Litauen. In Großmunkau (Kreis Marienburg) brach heute früh gegen 1 Uhr in einer Arbeiterkammer Feuer aus. Mehrere Arbeiter (Russen) wurden vermisst. Sie sind anscheinend sämtlich verbrannt. Drei Leichen wurden bisher aus den Trümmern geborgen. Sieben Arbeiter wurden schwer verletzt in das kriegsärztliche Krankenhaus gebracht.

Wattenscheid. Auf der Höhe „Holland“ stürzten die Bergleute Meuter aus Gelsenkirchen und August Schiefer in einen ca. 100 Meter tiefen Schacht. Meuter war sofort tot, Schiefer blieb schwer verletzt liegen.

Fiume. Erzherzog Josef ist heute früh 6 1/2 Uhr hier gestorben.

Paris. In einer längeren Unterredung erstattete Rouher dem Präsidenten Coubet Bericht über die aus Fez eingetroffenen Nachrichten. Wie es heißt, beabsichtigt der Sultan den südmarokkanischen Hafen Agadir zu räumen und Deutschland in Besitz zu geben. Dieses Zugeständnis soll, wie mehrere Blätter melden, von Frankreich mit der Forderung beantwortet werden, durch einen Vertrag in den Besitz des benachbarten Mesingengebietes zu gelangen.

Washington. Der russische Botschafter teilte dem Präsidenten Roosevelt mit, Rußland könne Roosevelt's Vorschläge zu und werde Bevollmächtigte ernennen, damit diese mit den japanischen Bevollmächtigten zusammentreffen und die Friedensfrage beraten.

Washington. Präsident Roosevelt empfing gestern eine Abordnung der amerikanisch-asiatischen Gesellschaft. Dabei erklärte der Präsident, er wolle seine Macht, so sehr er könne, zu dem Ziele verwenden, den amerikanischen Handel in China zu fördern. Er werde die Angelegenheit mit den Beamten der in Betracht kommenden Ministerien beraten. Die Abordnung trat bei dem Präsidenten für weniger strenge Anwendung der die Opiumeinfuhr verbietenden Gesetze ein.

New York. Aus Fort de France wird telegraphiert, daß der Mont Pelée wieder in Tätigkeit ist. Am 3. Juni schoss eine hohe Flamme empor, dann war der Berg bis zum 10. Juni still. Am Sonnabend leuchtete die Kuppel im Feuer auf. Am Sonntag früh stürzte die Kuppel zusammen. Heißer Schlamm floß ins Tal hinab und eine 800 Meter hohe Rauchwolke stieg empor. Jetzt ist wieder alles ruhig.

Konstantinopel. Vorgestern mittag ging hier ein Vulkanbruch nieder, während gleichzeitig eine Windstöße tobte, deren Mittelpunkt in den Vororten Beschik-Tasch und Orakoi am Bosporus war. Zahlreiche Häuser wurden beschädigt, einige sind eingestürzt. Mehrere einkaufende Schiffe erlitten Beschädigungen. Eine Anzahl Barken sind untergegangen. Auch in Gärten und Feldern ist der Schaden sehr groß. Der Sultan leitete sofort ein umfassendes Hilfswerk ein. Western nachmittag wütete hier ein starker Hagelsturm, bei dem taubeneiergroße Eiskügel niederfielen. Der Schaden ist anscheinend sehr groß.

Konstantinopel. Der Chef des türkischen Militärkabinetts Abdul Bascho, der zu den Hochzeitsfeierlichkeiten des deutschen Kronprinzen in Berlin anwesend war, begab sich im Auftrag des Sultans nach Essen und Düsseldorf zur Besichtigung des staatlichen Waffenfabriks.

Die Ereignisse in Rußland.

Petersburg. Der Entwurf betr. eine Volksvertretung sollte nach seiner Erörterung im Ministerrat vor eine besondere Kommission gebracht werden, an der gewählte Vertreter der Zemstvos und der Städte teilnehmen sollten. Wegen der vielfach erhobenen Forderungen, die Volksvertretung so schnell als möglich einzuberufen, ist diese Absicht jetzt aufgegeben worden. Der Entwurf wird nach seiner Erörterung im Ministerrat und der Genehmigung durch den Kaiser auf dem Wege eines Manifestes oder eines an den Senat gerichteten Ukases veröffentlicht werden, sobald die Wahlen im Sommer stattfinden und die Reichsduma im Herbst einberufen werden wird. Sie soll dann zugleich mit den Sitzungen des Staatsrates tagen.

Zum russisch-japanischen Krieg.

London. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio vom gestern gemeldet: Heute wurde im Schloß im Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen und anderer Prinzen eine wichtige Beratung abgehalten, an der Marschall Yamagata, Marquis Ito, der Ministerpräsident, die Minister des Inneren, des Krieges und der Marine, über 40 hohe Offiziere der Armee und der Marine und zahlreiche andere Mandatsträger teilnahmen. Auf Wunsch der Behörden ist die Presse äußerst zurückhaltend in ihren Kommentaren. Japan bietet so ein glänzendes Beispiel einer Nation, die sich selbst beherrscht. — Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 12.: Die Verhandlungen zwischen Japan und Rußland über Ort und Zeit des Zusammentreffens der beiderseitigen Bevollmächtigten werden zwischen den Vertretern Rußlands und Japans in Washington geführt. Präsident Roosevelt vermittelt dabei.

Tokio. Eine amtliche Depesche meldet, daß die Japaner am 10. Juni die Russen aus vier Stellungen in der Mandchurie verdrängten.

Tokio. Graf Akuma ist gegen einen Waffenstillstand und sagt, daß der Krieg sehr energisch fortgesetzt werde. Tataschi will keinen Frieden haben, ehe nicht die Japaner auf russischem Boden stehen. Der beste Zeitpunkt sei, wenn Chabin, Sachalin und Wladiwotol genommen seien. Ein allgemeiner Waffenstillstand dürfe nicht gemacht werden. Ein anderer Staatsmann betont, so lange Rußland nicht vollständig unterjocht sei, sei dieser Zeitpunkt nicht gekommen.

Musikalisches.

Musik für Alle. Das sechste zum Preise von 50 Pf. im Verlage von Ullstein u. Co., Berlin, erscheinende Heft 9 der „Musik für Alle“ beginnt mit einer anmutigen Arie und Musette aus „Circus Armida“, an die sich dann eine Ariette und ein derbvolles Couplet aus Vorjungs' „Die beiden Schützen“ anschließt. Gewissermassen ein ischekisches Gegenstück zu Vorjungs bildet Fr. Smetana, dessen „Dorf-tanz“ aus der „Verkauften Braut“ die Lebensfreude und Ausgelassenheit des böhmischen Volkslebens treffend charakterisiert. Martin Jacobi, dessen neuestes Werk „Reklame“ auf der „Wolzen-Oper“ zu Berlin jüngst so heifällige Aufnahme gefunden hat, ist mit einem ernst-schweremütigen „Reinrussischen Volkslied“ vertreten. Welche, träumerische Stimmung atmet auch die „Mondscheinwanderung“ von Ludw. Schytte. Ein melodischer Walzer von Ernst Hoff, der sich sowohl als Tanz- wie auch als Salonstück eignet, bildet den Schluß des reichhaltigen Heftes.

Wetterwarte.



Wetterprognose
Prognose für den 14. Juni 1905. Wetter: Regenreich. Temperatur: Normal. Windrichtung: Nordwest. Barometer: Tief.

Literarisches.

Ursache und Behandlung des Genußleidens. Vortrag von Prof. Dr. Dittmar in der hiesigen Gesellschaft zu Berlin am 9. März 1905. Preis 75 Pfennig. Verlag von J. F. Neuber in Leipzig.

Briefkasten.

1. Außerordentlich große Roggenhalme wurden noch eingelandet von Flur Wäldrich 2,30, Lichtenlee 2,49 und Kreinich 2,50 Meter lang.

Sächsl. Böhm. Dampfschiffahrt

| Gültig vom 28. Mai bis mit 3. September. | | ab Riesa | | ab Dresden | |
|--|------|----------|------|------------|------|
| ab Riesa | 6.30 | 10.35 | 1.00 | 5.45 | |
| ab Dresden | 6.55 | 11.00 | 1.25 | 6.10 | |
| ab Riesa | 7.20 | 11.25 | 1.50 | 6.35 | |
| ab Dresden | 7.40 | 11.45 | 2.10 | 6.55 | |
| ab Riesa | 8.00 | 12.05 | 2.30 | 7.15 | |
| ab Dresden | 8.35 | 12.40 | 3.05 | 7.50 | |
| ab Riesa | 7.15 | 10.55 | 1.35 | 4.15 | 6.15 |
| ab Dresden | 7.35 | 11.15 | 1.55 | 4.35 | 6.35 |
| ab Riesa | 7.50 | 11.30 | 2.10 | 4.50 | 6.50 |
| ab Dresden | 8.10 | 11.45 | 2.25 | 5.05 | 7.10 |
| ab Riesa | 8.15 | 11.55 | 2.35 | 5.15 | 7.15 |
| ab Dresden | 8.20 | 12.00 | 2.40 | 5.20 | 7.20 |
| ab Riesa | 8.30 | 12.10 | 2.50 | 5.30 | 7.30 |
| ab Dresden | 8.40 | 12.20 | 3.00 | 5.40 | 7.40 |
| ab Riesa | 6.30 | 10.00 | 1.40 | 4.20 | 6.00 |
| ab Dresden | 6.40 | 10.10 | 1.50 | 4.30 | 6.10 |

Dresdner Börsenbericht des Kießer Tageblattes vom 13. Juni 1905.

| Deutsche Fonds | | Eisenbahn Prioritäten-Obligationen | | Kurs | | Börse | | Wechsel | | Kurs | |
|----------------|----------|------------------------------------|-------|---------|---------|--------|--------|---------|-----|------|-----|
| Reichsanleihe | 3 90,40 | 104 1/2 | 99,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 118,25 | 118,25 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Pruss. Anleihe | 3 90,50 | 103 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 119,50 | 119,50 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 101,40 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 100,35 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 88,70 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 89,00 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 1500 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 300 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 1500 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 300 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 1500 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 300 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 1500 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 300 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 1500 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Sächs. Anleihe | 3 300 | 100 1/2 | 98,50 | 101 1/2 | 101 1/2 | 120,00 | 120,00 | 100 | 100 | 100 | 100 |

Handbrieven, Aktien u. Staatspapieren. Stahlfabrikation aller werthabenden Coupons und Dividendencheine. Verwaltung öffentlicher, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).
Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verpfändung. Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Caféschrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Der Krieg in Ostasien.

Friedensverhandlungen

Sind nun tatsächlich eingeleitet. Der Korrespondent der „Morning Post“ telegraphiert aus Washington genaue Einzelheiten über die Verhandlungen Roosevelts mit Japan und Russland, welche der formellen Ueberreichung seines amtlich vom 8. Juni datierten Schreibens an die beiden kriegsführenden Mächte vorausgegangen sind. Der Wortlaut dieses Schreibens ist auf Grund vorheriger Beratungen mit den Regierungen in Petersburg und Tokio festgelegt worden. Russland erklärte sich am 7. Juni bereit, Roosevelts Anerbieten anzunehmen, und stellte die Bedingung, daß die Annahme nicht öffentlich verkündet werden dürfe, bis das Anerbieten des Präsidenten amtlich bekannt gegeben sei, damit ihre Wirkung in Russland beobachtet werden könne und die öffentliche Meinung auf den Frieden vorbereitet werde. Nachdem sich Japan mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt hatte, wurde am nächsten Tage das Schreiben Roosevelts durch die diplomatischen Vertreter Amerikas beiden Regierungen formell überreicht; Roosevelt veröffentlichte dann gemäß dem vorher getroffenen Vereinbarungen sein Schreiben. Russland hatte sich, ehe es dem Anerbieten Roosevelts zustimmte, vergeblich bemüht, die Vereinigten Staaten moralisch verantwortlich dafür zu machen, daß sie die Milderung gewisser Bedingungen durchsetzen sollten, auf welchen Japan, wie bekannt, bestehen wollte. — Die Antwort Japans an Roosevelt lautet: Da die kaiserliche Regierung sowohl im Interesse der ganzen Welt als auch Japans die Wiederherstellung des Friedens mit Russland auf Grund von Bedingungen, die seine Dauer durchaus gewährleisten, wünscht, wird sie, dem Vorschlag des Präsidenten Roosevelts folgend, Bevollmächtigte ernennen, welche mit den russischen Bevollmächtigten an einem Ort und zu einer Zeit, die beiden Teilen genehm und gelegen sind, zusammentreffen sollen, um die Friedensbedingungen direkt und ausschließlich zwischen den kriegsführenden Mächten zu verhandeln und abzuschließen.

Russland und Japan werden nun, wie man erwartet, einen Waffenstillstand vereinbaren. Sodann wird eine Zusammenkunft von Vertretern der beiden kriegsführenden an einem von Japan vorgeschlagenen Orte erfolgen. Auf dieser Zusammenkunft werden Japans Bedingungen angegeben, und dann direkt an Kaiser Nikolaus übermittelt werden. Erscheinen sie dem Kaiser annehmbar, so wird später eine Zusammenkunft der Bevoll-

mächtigten zur Vereinbarung des Friedens stattfinden und zwar wahrscheinlich in Washington.

Friedensbedingungen.

Ein früheres Mitglied der japanischen Gesandtschaft in Berlin erklärte in einem Interview über die Friedensbedingungen folgendes: Die japanische Regierung verlangt Räumung der Mandchurci, was ja der Zweck des Krieges gewesen und weil Japan sich ohne diese Räumung nicht gegen zukünftige russische Ränke gesichert fühlt. Was Korea anbetrifft, so werde dieses jedenfalls unter Protektion Japans gestellt. Niemand denke wohl daran, Japan Port Arthur streitig zu machen, weil es diese Festung zweimal erobert hat. Was Wladiwostok anbetrifft, so wird es, falls der Krieg noch fortgesetzt wird, auch wohl in die Hände der Japaner fallen; wahrscheinlich wird es dann geschleift werden. Auch die Festnahme Sachalins steht fest, da dieses früher Japan zugehörte. Uebrigens wollen die Japaner den nationalen Reichtum dieser Insel besser als die Russen ausbeuten. Die Mandchurci dürfte von den Japanern in derselben Weise verwaltet werden, wie Kgypten von England. Auch dürfte eine permanente japanische Armee als Puffer zwischen Japan und China in der Mandchurci garnisoniert werden. Was die Kriegsschadigung betrifft, so sei eine solche unvermeidlich. Jedenfalls werde Japan die Rückzahlung aller Kriegskosten verlangen. Uebrigens seien die Japaner überzeugt, daß ihre Regierung in allen diesen Fragen zum Besten der Nation handeln werde.

Vom Kriegsschauplatz.

Senowitsch telegraphiert dem Kaiser unter dem 9. d. Mts.: Bei den Armeen sind keine Veränderungen vorgekommen, unsere Abteilungen auf der linken Flanke rücken bis zur Linie Taguliaten—Schimiaozen—Dzuangou—Zulangen und Wanfogou vor, wo sie auf den Widerstand des Feindes stoßen. Im Feuergefecht mit den Japanern fiel Oberstleutnant Schultschikto.

Die militärische Lage.

Die militärische Lage stellt sich heute folgendermaßen dar: Von den Japanern erobert und besetzt ist ganz Korea, mit Ausnahme eines kleinen nordöstlichen, in der Richtung nach Wladiwostok gelegenen Zipfels; ferner das Gebiet von Port Arthur und Mukden (die chinesische Provinz Schöning mit der Halbinsel Liautung) und einen Teil der südlichen Mandchurci. Das von den Japanern besetzte Gebiet ist größer als Norwegen, Dänemark, Bel-

gien, Holland und die Schweiz zusammen und zählt etwa 20 Millionen Einwohner. Das ist das Ergebnis des Feldzuges vom 1. Mai 1904 bis zum 15. März 1905. Auf der Höhe von Kirin stehen sich jetzt die beiden feindlichen Armeen kampfbereit gegenüber. Man sieht, daß das eigentliche Gebiet Russlands noch gar nicht berührt worden ist; der Krieg hat sich bis jetzt ausschließlich auf chinesischem Gebiet abgespielt. Man weiß, daß die Japaner nur um den Preis blutiger Schlachten langsam bis über Mukden hinaus vorgebrungen sind; ein weiteres Vordringen wird ohne Zweifel ebenfalls schwere Opfer kosten. Nach Vernichtung der russischen Flotte bei der Insel Tsushima muß es das Ziel der Japaner sein, Wladiwostok zu erobern, und zu diesem Zwecke müssen sie die Verbindung von Wladiwostok mit dem Hinterlande abschneiden, d. h. sie müssen in den Besitz der Eisenbahn beim Knotenpunkt Charbin gelangen. Das müssen natürlich die Russen unter Pinjewitsch mit dem Aufgebot aller Kräfte zu verhindern suchen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Wie dem Reuterebureau aus Fez gemeldet wird, ist der deutsche Gesandte Graf Tattenbach am 7. d. M. vom Sultan in längerer Privataudienz empfangen worden.

Bei schönstem Wetter wurde gestern vormittag in Potsdam in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin der Prinzen und Prinzessinnen, der fremdländischen Offiziere u. a. das Stiftungsfest des Lehrinfanteriebataillons gefeiert.

Den Mitgliedern des Deutschen Flottenvereins ist auch in diesem Jahre Gelegenheit gegeben, an den Veranstaltungen der Kieler Woche, die besonders großartig zu werden versprochen, teilzunehmen. Nach Ueberkunft zwischen dem Präsidium des Deutschen Flottenvereins und dem Haupt-Ausschuß für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flottenvereins hat dieser die Durchführung der Sonderfahrt übernommen, mit deren Arrangements für Unterkunft und Verpflegung er die Firma Gebr. Sondrand & Mangili-Berlin beauftragt hat. Die Reise beginnt am Sonntag, den 25. Juni früh, indem zunächst die alte Hansestadt Lübeck besichtigt wird. Am Abend erfolgt die Weiterfahrt nach Kiel, wo am 26. Juni unter Führung von Seeoffizieren eine Besichtigung der Werften, der neuesten Kriegsschiffe, eine Fahrt in den Kaiser-Wilhelm-Kanal und auf der Ruhsfähre stattfindet. Am 27. Juni

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

Im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots, zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Des Vaters Fluch.

Roman von Frelan v. von Schlippenbach. (Hebet: Houllet.) Fortsetzung.

Tatjana weigerte sich über die Hand der Tante und küßte sie herzlich.

„Wie soll ich Dir für Deine Güte danken,“ sagte sie gerührt. „Deine Fürsprache hat mir die Tür des Vaterhauses geöffnet.“

„Der kleine Stiergei war auf die Mutter zugeeilt und schämigte das blonde Döckchen an ihre Knie.“

„Wie groß Dein Schrecken schon ist,“ sagte Frau von Wessabrajoff, den Kopf des Knaben streichelnd. „Er gleicht Dir, Tuschka, und ich denke, der Großvater wird ihn lieb gewinnen.“

„Wo ist der Großvater?“ fragte der Kleine. „Ich möchte ihn sehen, die Wäckerin sagt, er sei ein böser Mann — steht er denn wie der Menschenfresser in meinem Silberbuch aus?“

Tatjana hielt erschrocken den Mund ihres Söhnchens zu, sie fürchtete, man könne die Worte hören und mißdeuten.

Inzwischen war Agonjsh der Mittelpunkt des neuen Verwandtenkreises geworden; in seiner prächtigen Art führte er das große Wort und fühlte sich schon als Herr der Situation. Er lud alle nach Jada ein, erzählte von seiner Jagd und den Kennsporden und stochte dazwischen Pariser Witz in französischer Sprache ein.

„Der Mensch hat eine Unverfrorenheit, um die man ihn beneiden könnte!“ sagte ein alter Better Tartarinoß — welcher auf ein Beleg hoffte und in Agonjsh seinen Feind sah — zu dem Reffen, der allgemein als Haupterbe galt.

„Sagen Sie lieber Frechheit,“ entgegnete dieser in

scharfem Tone. „Zwan Petrowitsch besitzt eine unglückliche Portion davon.“

Jetzt erschien der alte Diener des Fürsten. Er trat auf Tatjana zu, beugte das Knie vor ihr und küßte ihr Kleid.

„Der Fürst läßt bitten, Tatjana Arkabjewna,“ sagte er feierlich.

Eine plötzliche Schwäche überfiel die Gräfin, sie mußte sich auf Frau von Wessabrajoff stützen.

„Nimm Dich zusammen,“ raunte ihr Agonjsh zu.

„Alle setzen Dich an, Du 'lompromittierst uns ja!“ Damit zog er ziemlich unsanft ihre Hand durch seinen Arm.

Der Anordnung Tartarinoßs gemäß bewegte sich der festliche Zug durch die Halle in den Oberstok, zu dem eine breite Treppe hinaufführte. Die Blutsverwandten schritten paarweise voran, ihnen folgte das gräßliche Paar, dann kamen die Kinder und zuletzt die Gäste und Freunde des Hauses.

„Es sieht fast wie eine Beerbigung aus“, flüsternten einige. Auf den Stufen nahmen die Anwesenden Aufstellung. Oben an der reich dekorierten Treppe war die hohe, ehrfurchtgebietende Greifengestalt Tartarinoßs erschienen. Er war ganz weiß gekleidet, ein langer Tafel hiel bis auf seine Füße hinab, Haar und Bart schneeweiß und das farblose Gesicht, in dem nur die mächtigen, dunkeln Augen unheimlich glühten. In den Händen trug er das älteste Heiligenbild des Hauses, das sich von Geschlecht auf Geschlecht vererbte, und dem man eine wunderthätige Heilkraft beimaß. Alle Neugeborenen und alle Sterbenden hatten es auf der Brust gehabt und Tatjana kannte und verehrte es seit frühester Kindheit. Sie hob den Kopf empor und warf einen Blick auf das Antlitz ihres Vaters, auch er sah sie an und sie erschauerte bis in die tiefste Seele. Wie ein Schwerthieb traf sie das düstere Feuer,

das ihr entgegenkam. Kaum ihren Sinne mächtig, erstieg sie die vielen Stufen, dicht vor Tartarinoß sank sie nieder — Agonjsh folgte ihrem Beispiel. Taus seiner zur Schau getragenen Ruhe fühlte auch er eine unbestimmte Angst in sich aufsteigen.

Eine schwüle Pause — man hörte das Summen einer Fliege in dem großen Raume — die weiße Greifengestalt schwanke — einen Moment schien Tartarinoß zusammenzubrechen, aber mit eiserner Willenskraft richtete er sich straff auf. Jetzt — jetzt wird er die reuigen Kinder segnen. —

„Soch hob Arkadij Megejewitsch das alte Heiligenbild in seinen Händen empor und mit weit hin tönender, harter Stimme sprach er:

„Ihr seid auf mein Geheiß nach Pustinja gekommen, um, wie ihr hofft, meine Vergebung, meinen Segen zu empfangen — ich gebe Euch statt dessen meinen Fluch! Fluch Dir, Tatjana Arkabjewna! Fluch über Dich, Deinen Gemahl, Deine Kinder und Kindeskinde — Fluch über Dein und ihr Haus! Gott wird Euch strafen bis ins kleinste Glied — Dich, Du ungetreue Tochter — Deinen Entführer — alle Deine Nachkommen. — Dieses ist es, was ich Euch zu sagen hatte!“ —

Mit lautem Wehruf war die Gräfin in Ohnmacht gefallen, entgeistert stand Agonjsh da, die Kinder weinten und allen Anwesenden lief es kalt über den Rücken.

Tartarinoß aber wandte nicht, eine volle Minute stand er regungslos da und blickte auf die Gruppe zu seinen Füßen nieder, dann wandte er sich um und schritt jetzt und ruhig in sein Zimmer zurück. —

Allgemeine Verwirrung herrschte, das Fest löste sich auf und schließlich reißten die Gäste ab. Tatjana wurde in die Verwalterwohnung getragen und kam erst nach

wird die Kaiserregatta, die sich bis Wien ausdehnt, begleitet und in Gedenksche an Land gegangen. Von hier erfolgt am nachmittags die Weiterfahrt nach Hlensburg. Am 28. Juni wird die Fahrt nach Westerland auf Sylt, am 29. Juni nach Helgoland, und am 30. Juni nach Hamburg fortgesetzt. Für diejenigen, die einen längeren Aufenthalt auf Sylt oder Helgoland nehmen wollen, ist hierfür die Möglichkeit vorhanden, da die Dampferarten eine Gültigkeitsdauer bis zum 15. Juli haben. Der Preis beträgt ab Berlin und zurück bis Hamburg einschließlich Verpflegung (ohne Getränke), Unterkunft, Trinkgelder, Führung, Besichtigung, Dampferfahrt I. Klasse, bei Wahl einer Eisenbahnfahrt II. Klasse 143 Mark, III. Klasse 132 Mark. Bei Anschluss in Lübeck bzw. in Kiel ermäßigt sich der Preis um die nicht in Anspruch genommenen Fahrarten bzw. Verpflegung. Ausführliche Programme sind auf dem Geschäftszimmer des Präsidiums des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin SW., Wilhelmstraße 130, bei der Firma Gondrand & Mangill, Berlin SW., Tempelhofer Ufer 34, und beim Haupt-Ausschuss für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin SW., Bernburger Straße 35 I, zu haben. Anmeldungen, sowie die Einzahlung des Betrages sind an den Haupt-Ausschuss zu richten, wofür auch bereitwilligst Auskunft erteilt wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Danksagung des Kronprinzenpaares: Aus Anlass unserer Vermählung sind uns aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und aus allen Kreisen der Bevölkerung eine Fülle herzlichster Glückwünsche dargebracht worden. Dieselben haben uns wahrhaft erfreut, und danken wir hiermit aufrichtigst allen denen, welche unser so freundlich gedacht haben. Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen. Cecilie, Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen.

Die deutsche Reichsregierung hat in einer Note den Signatarmächten des Marokkoabkommens mitgeteilt, daß sie an einer neuen Marokkokonferenz teilnehmen würde. Pehnen die übrigen Signatarmächte die Teilnahme an einer neuen Konferenz ab, dann heben sie damit den alten Marokkovvertrag vom Jahre 1880 auf, an welchen dann keine Macht mehr gebunden sein würde.

Die diesjährige Pfingstversammlung aller auf dem Köfener Senioren-Konvent vertretenen deutschen Corpsstudenten hat, wie man der „Z. R.“ mittelt, eine Entschliebung gefaßt, in welcher sie erklärt, „daß sie durch die vor den Rektoren zu Berlin abgegebenen Erklärungen des Ministeriums zwar den augenblicklichen Grund der tiefen Beunruhigung weiter akademischer Kreise hinweggeräumt sieht, daß sie jedoch noch nicht die ernste Besorgnis verloren hat, es werde auch für alle Zukunft die akademische Freiheit unangefastet bleiben. Der Köfener Kongress erkennt jedem deutschen Studenten das Recht und die Freiheit zu, sich mit anderen auf dem Boden irgendwelcher Weltanschauung zusammenzuschließen, er steht aber innerlich im schärfsten Gegensatz zu jeder Verbindung, die unter dem Deckmantel der Konfession den Zweck verfolgt, das freie deutsche Geistesleben unserer Hochschulen zu untergraben. Wir erachten es daher für eine nationale Pflicht, den Kampf gegen Verbindungen, die unser vaterländisches Empfinden verletzen, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu führen.“

Deutschlands Stellung zur nordischen Krise wird in der „Nordb. Allg. Ztg.“ folgendermaßen präzisiert: Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge wäre es möglich, die einander scharf gegenüberstehenden rechtlichen Anschauungen der Norweger und der Schweden gegeneinander abzuwägen. Nicht für eine Rechtsfrage, sondern für eine politische Frage gilt es, eine Lösung zu finden, die ohne Erschlitterungen das künstliche staatliche Dasein der beiden bisher vereinten Völker sichert, und zwar eine Lösung, an der ganz allein Schweden und Norwegen teilzunehmen

haben. Zu der Beforgnis, daß internationale Eingriffe irgendwelcher Art Platz greifen könnten, ist zur Zeit keinerlei Grund abzusehen. Norwegen selbst hat, wie der Präsident des Stortingens, Berner, und der zum Minister des Auswärtigen anwesende Politiker Nöslund erklärten, keinerlei Absicht, sich auf politische Kombinationen einzulassen, daß aber eine fremde Macht solche Neigungen haben sollte, dafür fehlt jeder tatsächliche Beweis. Vom deutschen Standpunkt folgen wir den Geschnissen auf der skandinavischen Halbinsel mit dem Wunsche und mit der Hoffnung, daß es den beiden, gleich sympathischen, hochentwickelten Völkern bald gelingen möge, zu einander eine Stellung zu gewinnen, durch die die Entwicklung beider Staaten als selbständiges Gemeinwesen zu steigender Wohlfahrt nicht gehemmt, sondern gefördert würde.

Rußland.

In zwei Straßen in Minsk fanden wieder regierungsfeindliche Kundgebungen statt, an denen sich über 3000 Arbeiter beteiligten und bei denen zahlreiche Schüsse in die Luft abgegeben wurden.

Der Wirtschaftsrat des Gouvernements Charlow erklärte in seiner letzten Sitzung, die Regierung sei vollständig bankrott, und es fehle ihr deshalb das moralische Recht, die innere wie die äußere Politik zu leiten. Der Wirtschaftsrat erachtete es für notwendig, sofort eine Volksvertretung einzuberufen.

Während einer Sitzung des den Namen „Bund“ führenden Revolutionskomitee in Wilna wurden elf Teilnehmer verhaftet. Die Versammlung hatte sich mit der Beratung eines Programms für den Umsturz der bestehenden Staatsordnung beschäftigt.

Schweden und Norwegen.

Der schwedische Minister des Auswärtigen hat sämtlichen Konsuln, welche früher für Schweden und Norwegen gemeinschaftlich tätig waren, ein Rundschreiben zugestellt, worin er ihnen verbietet, irgendwelche Anordnung von der norwegischen Regierung entgegenzunehmen, da diese von schwedischer Seite nicht anerkannt sei. Morgenbladet sagt hinzu, daß die Antwort hierauf von Seiten der Konsuln gewiß die sein werde, daß alle norwegischen Beamten im Konsulatswesen ebenso wie die Gesandten augenblicklich ihren Abschied aus dem Dienste verlangen werden, welcher also jetzt für ausschließlich schwedisch erklärt würde.

Marokko.

Aus Mazagan in Tanger eingegangene briefliche Meldungen berichten über die Ermordung des österreichisch-ungarischen Vizekonjuls Madden. Die Mörder, vier an der Zahl, brangen in das Schlafzimmer Maddens, brachten ihm zahlreiche Dolchstiche bei und töteten ihn dann durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Sie schossen auch auf seine Frau, die aus einem anderen Zimmer herbeieilte, trafen sie aber nicht. Frau Madden flüchtete sich dann nach einem anderen Zimmer, wo sie am nächsten Tage bewußtlos aufgefunden wurde. Die Mörder entkamen unter Mitnahme von Wertgegenständen. Die Entrüstung über die Freveltat ist bei Mohammedanern wie Fremden allgemein.

Daily Chronicle wird aus Tanger d. 11. ds. gemeldet: Gestern wurde hier der Vertreter Konjuls erschossen. Konjuli wird einen anderen Bevollmächtigten nach Mazagan schicken, um die Mörder des österreichisch-ungarischen Vizekonjuls festzunehmen. — Gestern morgen haben Angehörige des Stammes Beni Mzao in einem kleinen Orte nahe bei Tanger ein großes Vieh geraubt. Es kam zu einem kleinen Gefecht, bei welchem aber, soweit bekannt, niemand getötet worden ist. — Ferner meldet noch eine Depesche aus Tanger, 10. Juni: Der Engländer Madden, Vizekonjul Oesterreich-Ungarns und Dänemarks in Mazagan ist am 5. d. Mts. von Arabern beraubt und ermordet, seine Frau ist schwer verletzt worden. Die Mörder sind entflohen. Die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Englands haben eine energische Reklamation an den Sultan gerichtet.

langer Bewußtlosigkeit zu sich, um in frampfhaftes Weinen auszubrechen.

Gegen Morgen vernahm sie die Nachricht, daß ihr Vater abermals einen Schlaganfall gehabt, dem er erlegen sei. Nur Frau von Vessabrafoff und der alte Gwrg waren bei ihm gewesen. Die starren Züge des Toten trugen einen so finsternen Ausdruck, daß man davor schauern mußte.

Wider Erwarten fand man später ein rechtsgültiges Testament, in dem Tartarinoff sein kolossales Vermögen der Kirche vermacht — Pustinja ausgenommen.

5. Kapitel.

Ein heftiges Nervenfieber warf die Gräfin Agonjstka nieder und brachte sie an den Rand des Grabes. Apatfisch hatte sie sich nach Zaba zurückbringen lassen, um dort gleich schwer zu erkranken. Immer wieder durchlebte sie die schrecklichen Augenblicke, in denen der Fluch ausgesprochen wurde; immer wieder hörte sie die Worte, die sie und ihre Nachkommen betrafen. Sie wünschte sich den Tod herbei, aber eine innere Stimme sagte ihr zu: „Lebe — lebe — um zu leben.“

Es war Winter geworden, ehe sie sich außer Gefahr beband. Meidj und verändert lag sie da und schloß die Augen, um das Tageslicht nicht zu sehen, das sonnig und freundlich durch das breite Fenster fiel. Man brachte ihr die Kinder, aber sie bebte schon vor ihnen zurück. Durch der Mutter Schuld waren sie dem Unglück verschrieben — höhnend begrub sie das Haupt in die Kissen.

Die Ärzte wünschten Luftwechsel und Zerstreung und so zogen Agonjstka auf ein Jahr an die italienischen Seen. Der Brackbau stand verödet — die Leibeigenen atmeten auf.

Agonjstka oberflächliche Natur hatte sich schneller gewöhnt, er suchte Vergessenheit im Vergnügen. Er fand es

langweilig bei der fränkenden Frau und reiste oft nach Monte Carlo hinüber, wo er sein Glück im Spiel versuchte. Es schien, als solle sich Tartarinoff's Fluch nicht erfüllen, denn sein Schwiegersohn gewann fast immer und fuhr dann nach Paris hinüber, wo er den größten Teil des Geldes vergeudete.

Seit dem Skandalstage in Pustinja ließ er die geröhnlichsten Rücksichten gegen seine Gemahlin außer acht und behandelte sie kalt und unfreundlich. Die Liebe, die einst so heiß gebrannt, war erkaltet; seit ihm das Vermögen des Fürsten entgangen war, empfand er Tatjanas Dasein als eine Last und zeigte ihr das auch deutlich. Sie litt schwer darunter und verbarg ihr Leid. Sollte das bereits der Anfang ihres Verhängnisses sein?

„Ach, alles wollte sie tragen, solange es nur sie allein traf. Nur ihre schuldlosen Kinder durfte kein Leid treffen, schänkend wollte sie die Hände über ihre Lieblinge kreuzen, sie vor jeder Gefahr behüten.“

Tatjana suchte im Sommer eine Nervenheilanstalt auf, wo sie sich einige Zeit unterzog, die ihr wohlzutun schien; später vollendete ein Herdseebad die Heilung, sie erblühte abermals in jugendlicher Schönheit und schien feiter und glücklicher zu sein.

„Sie hat sich in ihr Schicksal gefunden,“ sagten diejenigen, die von der schon halb vergessenen Szene krühten.

Die weiße, blendende Sämelage bedeckte die weite Fläche der Steppe, als Agonjstka nach mehr als einjähriger Abwesenheit nach Zaba heimkehrte. Das Dreigeßpann flog über die Spiegelblanken, festgefrorenen Wege und der große sechsfüßige Schlitten mit seinen Insassen sauste blitzschnell dahin, von dem Kutscher gelenkt, der, im Bod sitzend, seine Pferde mit der kurzstieligen Peitsche ansteuerte.

Künstliche Zähne.

Von Dr. Th. Hovel. Nachdruck verboten.

Gesunde Zähne sind nicht nur für den Menschen ein Schmuck, sondern auch wichtige Hilfsmittel der Verdauung. Ohne genügende Verdauung gibt es keine Gesundheit, keine wahre Lebensfreude. Die Zähne sind zwar nicht den Oberknochen die kleinsten Knochen des menschlichen Körpers, aber sie sind doch von größter Wichtigkeit. Für die Schönheit sind sie notwendig, weil die Rundung und Fülle des Gesichts von ihnen abhängt; für die Gesundheit, weil die Speisen von ihnen zerkaut werden müssen. Es ist und bleibt ein gutes altes Wort: „Gut gekaut ist halb verdaut.“

Schlechte, faulende Zähne entwickeln im Munde schlechte Gase, die mit dem Speichel und den Speisen auch in den Magen gelangen und hier unheilvoll wirken. Schlechte, schmerzende Zähne oder Zahnlücken verhindern das unbedingt notwendige und genügende Zerhacken der festen Nahrungsmittel, welche dann zur Verdauung ungenügend vorbereitet in den Magen kommen. Befindet sich dieser in einem normal gesunden Zustande, so bewältigt er wohl eine Zeit lang die ungenügend zerkaute, zu großen und zu wenig mit Speichel eingeweichten Speisestücke, aber auch nur für kurze Zeit, dann greift er, wird angegriffen, leidend, krank, und so entsteht das vielverbreitete Uebel, der schwache und nervöse Magen, ein unangenehmes, quälendes und chronisches Leiden.

Kranke Zähne müssen sofort vom Zahnarzt behandelt, plombiert oder entfernt werden. Auf alle Fälle muß der Zahnfleischrand aus dem Rande heraus. Sind Zahnlücken entstanden, besonders bei den Vorderzähnen, so müssen auch diese beseitigt, ausgefüllt werden, denn erstens sind sie keine Zierde und zweitens stören manche Zahnlücken beim Sprechen, weil gewisse Buchstaben nicht deutlich genug ausgesprochen werden können. So alt wie die Kultur, so bejaht ist auch die Zahnfülle. Schon die alten Ägypter kannten künstliche Zähne, welche sie aus einer gewissen, perlmutterartigen Muschel herstellten. Zeitlich diese künstlichen Zähne waren höchst primitiv und mit den modernen garnicht zu vergleichen, aber sie erfüllten doch einen Hauptzweck, wenn sie auch zum Kauein nicht zu gebrauchen waren. Sie füllten die Lücken aus, besonders bei den Vorderzähnen. Bekanntlich war es bei vielen alten Kulturvölkern eine sehr beliebte und viel geliebte gesellschaftliche Strafe den Verbrechern die Vorderzähne, zwei bis acht, auszuziehen.

Es lag also auf der Hand, daß man nicht durch krankhaftes Fehlen von zwei oder mehr Vorderzähnen unter Verdacht des Verbrechertums kommen wollte. So ersand man denn die Muschelzähne, die mit Goldbraut an die gesunden Nachbarezähne befestigt wurden. Oft waren diese künstlichen Zähne so leicht, daß sie beim Sprechen sich hin und her bewegten. Aber das schadete nichts, sie erfüllten dennoch ihren Zweck, sie dienten der Eitelkeit. Selbst bei ägyptischen Mumien hat man in unserer Zeit noch diese Art von Muschelzähnen gefunden. In vielen Museen kann man sie als Merkwürdigkeit sehen.

Auch die alten Juden kannten schon künstliche Zähne und Gebisse. Merkwürdigerweise waren diese bei den sonst so klugen Israeliten nicht hoch angesehen, denn es war verboten, Gebisse am Goldfuß zu tragen, um nicht die Heiligkeit des Tages zu entweihen.

Die Muschelzähne haben sich sehr lange gehalten, weil die alten Völker keinen besseren Ersatz kannten. Später stellte man künstliche Zähne aus Elfenbein her. Aber auch diese künstlichen Zähne genügten nicht, denn sie faulten mit der Zeit und wurden unbrauchbar. Dann kam man im Mittelalter auf den Gedanken, Menschenzähne zu gebrauchen. Bei diesem Gebrauch waren merkwürdige Ansichten und Gesetze maßgebend. Die Zähne durften nur von Menschen herrühren, die nicht unter zwanzig und

„He! Dolla! Waska, Tunja, vorwärts. Wüßt du wohl gehorchen, Zorn!“ Vektors galt dem Mittelherde, welches das Krummholz trug, an dem die schöngeformten Silberglöckchen hingelten.

Der kleine Seregei war entzückt von der jämlichen Fahrt, er klatschte lebhaft in die Hände und plauderte munter mit der Mutter.

„Mammafka,“ sagte der Kleine, „ist es sehr schön in Zaba?“

„Du bist doch dort gewesen, mein Kind, erinnerst du dich nicht mehr?“

„Ja — nein,“ entgegnete das Kind, „ich weiß es nicht mehr ganz deutlich. Sind wir jetzt in Rußland?“

„Ja, mein Geßchen, in unserem Vaterlande.“

„Weiben wir jetzt hier, Mammafka?“

„Gewiß, mein Liebling.“

„Mammafka, ich muß dich etwas fragen.“

Das häßliche Gesichtchen war ängstlich zur Mutter emporgerichtet, er zog ihren Kopf nieder und flüsterte fürchtend:

„Wird der böse Großvater auch in Zaba sein? O, ich fürchte mich vor ihm, Mammafka.“

Tatjana erblickte und blieb die Antwort schuldig, aber Seregei wiederholte seine Frage.

„Nein, Kind, der Großvater ist nicht da.“

„Wo ist er denn?“ fuhr der Knabe fort.

„Er ist tot,“ entgegnete die Mutter leise.

„Tann ist es gut!“ rief Seregei erfreut. „Ich und Natascha werden nun lustig zusammen spielen können. Die Kinderfrau sagt, er liebte uns nicht. Ein klein wenig erinnere ich mich an Pustinja — er sah schrecklich böse aus, als er oben an der Treppe stand. Was wollte er da von uns, Mammafka?“

Fortsetzung folgt.

nicht über vierzig Jahre alt waren. Diese Menschenzähne stammten von Personen, die in Hospitälern starben oder an die Anatomien verbracht worden waren. Natürlich wurden die betreffenden Zähne gründlich gereinigt und desinfiziert. Aber dennoch blieben auch sie nicht saub, und viele Menschen nahmen Anstoß daran, Gebisse von Verstorbenen im Munde zu haben. Daher versuchte man es, Zähne aus Ton zu formen und sie durch Mähen zu härten. Aber auch diese Zähne bewährten sich nicht, sie hatten eine schlechte Farbe und zerbrachen leicht. Da brachte das Jahr 1775 Rettung. Der Franzose Duchateau in Paris erfand den Porzellanzahn. Er bekam auch von Ludwig XVI. ein Patent auf seine Erfindung. Aber die ersten Porzellanzähne waren noch zu schwer und zu plump, sie fanden wenig Anklang. Erst nach und nach, sehr langsam entwickelte sich die Fabrikation einzelner Porzellanzähne zur heutigen, wunderbaren Höhe. Die Porzellanzähne werden heute so täuschend ähnlich hergestellt, daß sie selbst dem Kenner täuschen können. Besonders in Amerika und England werden künstliche Zähne nur aus Porzellan in ungeheuren Mengen angefertigt. Es ist ein lohnendes Geschäft, denn die Preise für einen einzelnen Zahn variieren bekanntlich sehr; je schöner und natürlicher die Nachahmung ist, desto höher steht sie im Preise. In Amerika werden heute die vollkommensten Porzellanzähne angefertigt. Sie kommen wie Porzellanstücke auf Wachsplatten aufgereiht in den Handel. Diese Platten kann man bei jedem besseren Zahnarzt sehen, und mancher hat ein kleines Kapital in künstlichen Zähnen angelegt.

Die amerikanischen Porzellanzähne gelten als unübertroffen an Güte, Natürlichkeit und Bearbeitbarkeit. Alle möglichen Arten werden hergestellt: blendend weiße, gelbe, gelblich-weiße, bläulich-weiße bis zu den schwarzbraunen Raucherzähnen. Die Nachahmung, die Nachahmung, geht sogar so weit, daß man künstliche Zähne anbohrt, um diese Löcher mit Plomben oder gar Brillanten auszufüllen. Letzteres ist sehr beliebt bei berühmten Schauspielerinnen oder Sängern.

Die Anordnung und Befestigung der künstlichen Zähne geschieht durch in dieselbe eingebraute Platinastücken an eine Gummipaste aus Gold, Platin, Aluminium oder Kaustik. Bessere Gummimasse ist die gebräuchlichste. Sie ist auch ganz vorzüglich, seitdem man es in der Hand hat, dem Kaustik durch Vulkanisieren, das heißt durch Erhitzen mit Schwefel jede beliebige Härte zu geben. Das Vulkanisieren des Kaustiks, diese hochwichtige Erfindung, ist auch amerikanischer Ursprungs.

Die Zeiten, wo die Menschen mit Zahnlücken nur Krümeln und verschämten den Zahnarzt aufsuchen, sind zum Glück vorbei, was aus ästhetischen und gesundheitlichen Gründen nur zu loben ist. Schlechte Zähne sind eine Krankheit wie so viele andere. Ein gutes Gebiß hat schon manchem Menschen die Gesundheit erhalten, viele vorqualenden Verdauungsbeschwerden bewahrt.

Steiß, das natürliche Gebiß ist immer das beste, und Pflicht eines jeden Menschen ist es, sich dieses so lange wie möglich durch entsprechende Zahnpflege zu erhalten. Aber wie steht es damit in vielen Fällen? Die meisten Menschen kümmern sich erst um die Beschaffenheit und Gesundheit ihrer Zähne, wenn es zu spät ist, wenn der Zahnschmerz sie zum Arzt treibt. Und so ein Jahr später kündigt sich schon lange vorher an. Erst zeigt sich am Zahn ein Fleck, dann geht dieser Fleck in eine Grube, dann in ein Loch über, welches nun das Eindringen fremder Stoffe gestattet und sich immer mehr nach der Tiefe erweitert. So wie nun die einbringenden Stoffe, besonders kalte oder warme Getränke, die innere Zahnpulpa erreichen und entzünden, dann geht der Zahnschmerz los. Aber wie lange hat die Natur gemahnt — ein bis zwei Jahre lang. Wer sorgsam auf seine Zähne achtet und zeitig genug zum Zahnarzt geht, der lernt die unangenehmen Zahnschmerzen gänzlich kennen, er rettet seine natürlichen Zähne entweder für immer oder wenigstens für sehr lange Zeit.

Vermischtes.

Aus Blankenburg i. S., 9. Juni, wird berichtet: Das verheerende Unwetter vom letzten Mittwoch läßt sich erst jetzt in seinem Verlauf und seiner ganzen Tragweite überschauen. Auf den Höhen bei Müllingerode war ein ungeheurer Wollenbruch niedergegangen, dessen Wassermassen auch einen Flußdamm der Höhe gesprengt hatten und nun sich über Blankenburg und seine Umgebung ergossen. Entwurzelte Bäume, Gesträuche und Tausende und Abertausende von Steinen aus den Steinbrüchen mit sich führend, überflutete das Wasser zunächst die Müllinger Straße und die Holzpflanzung, wälzte sich dann über das Grundstück des Sanatoriums Tschelien und den Tomatenhof hinweg durch die Gartenstraße nach der Unterstadt, wo bald alles, namentlich der Parkhof und die angrenzenden Grundstücke, überschwemmt war. Der Weg, den das Wasser genommen, gleich einem wüsten Trümmerfeld. Weit schlimmer aber noch sind die bekannten Ausflugslokale beim Kloster Michaelstein mitgenommen worden. Während sich beim Hotel Waldfrieden die von den Bergen herabstürzenden Wassermassen ihren Weg durch das Hotel suchten und sämtliche Wirtschaftsräume und Restaurationsräume in der Höhe der untersten Etage übersetzten, Räume und Sträucher und das ganze Gartenmobiliar weggriffen, überspülten sie die Tämme der vielen kleinen Teiche und wälzten sich nach dem Hotel Waldmühle, bei dem, um das Unglück voll zu machen, der Damm des dicht am Hotel gelegenen Teiches brach. Große Bäume des Parks, die massive Turbinenanlage und diese Gartenmöbel mit sich nehmend, ergoß sich die Flut nunmehr in den großen Röhrenmühlenteich, dessen Damm

halb überflutet war. Da — es war bereits gegen 10 Uhr abends — brach der gewaltige Damm dieses Teiches. Fast meterdicke Bäume wurden entwurzelt, die ganze linke Front des Röhrengebäudes weggerissen und die Mühle völlig überschwemmt. Weiter unten wurde von dem tosenden Element ein großes Sägemühlengrundstück verheert und durch die riesigen Holzvorräte die Chaussee und jeglicher Verkehr gesperrt. Den ganze Fuhrverkehr zwischen Fernigerode und Halberstadt ist zerstört, auch die Fernsprechleitungen sind vielfach unterbrochen. Der Schaden ist sehr groß.

Zur Vollenbung des Simplontunnels, Wider Erwarten muß der Paralleltollen von der Südseite auf hinreichende Länge ausgewölbt werden. Diese Arbeit kann aber erst ausgeführt werden, wenn das heiße Wasser von den fertigen Partien des Haupttollens abgeleitet ist. Außerdem ist die Bauleitung kontraktlich verpflichtet, die besetzten Stellen des Tunnels vor der Betriebsöffnung beziehungsweise vor dem Legen des definitiven Gleises auszubessern. Man muß sich jedenfalls auf eine Verzögerung von zwei Monaten gefaßt machen. Es läßt sich noch gar nicht mit Bestimmtheit sagen, wie lange die Eröffnung des Betriebes hinausgeschoben wird.

Nachspiel zu den Berliner Festtagen. Zahlreichen Hausbesitzern unter den Linden in Berlin drohen jetzt gerichtliche Klagen, die mit der Eingangsfeier am Sonnabend in Verbindung stehen. Nachdem ihnen durch Vermietern der in den Hausstufen errichteten Tribünen goldener Lohn geworden war — auch die Geschäftsinhaber hatten durch Umgestaltung ihrer Schaufenster zu Tribünen Tausende eingekehrt — kommt jetzt das Ende nach. Die Herren hatten nämlich die Rechnung ohne die Portiers- und sonstigen Straßendwahrer gemacht. Am Nachmittag des Eingangstages erschienen diese auf der Tribüne und vernichteten Tische, Stühle und Holzstühle zu zerbrechenden Preisen. Als nun der Zug nahte, wurden diese „liegenden“ Tribünen lebendig und bildeten vor den Schaufenstern und den Hausgängen eine dicke Mauer. Sogar die vor den Schaufenstern angebrachten Messinghaken wurden von den Neugierigen besetzt. Daß den Schaufenster- und Hausstufen-„Tribünern“ dadurch jeder Ausblick auf den Festzug unmöglich war, ist selbstverständlich. Zwar tobten sie in ihren Glasfenstern, aber die Menschenwand rückte und rückte sich nicht. Erst nach Passieren des Festzuges war der Ausblick wieder frei. Die so um einen Genuß Bekommenen, denen der Platz vielfach Hunderte von Mark gekostet hatte, wollen nun gegen die Vermietern Negativ vorgehen, und zwar nicht nur wegen Rückgabe des bezahlten Pfandgeldes, sondern auch wegen der Erstattung eines Schadenersatzes. Die Aussicht auf Erfolg scheint freilich recht gering.

Diebstahl von elektrischer Kraft. Eine merkwürdige Anklage wegen Diebstahls von elektrischer Kraft wird jetzt, wie „Die Elektrizität“ berichtet, die Strafammer in Frankfurt a. O. beschäftigen. In der Stadt Storkow saß kürzlich in dem Seegerischen Restaurant ein Bauer aus Alt-Hartmannsdorf und lauschte anhängig den Klängen des dort aufgestellten Musikautomaten, der durch eine elektrische Leitung mit einem Rasen, in dem man 10 Pf. hineinwarf, um die Musik in Bewegung zu setzen, verbunden war. Bald hatte der Bauer begriffen, daß der Automat zu spielen anfangt, wenn der elektrische Strom eingeschaltet wurde, und um den Nickel dafür zu sparen, durchschneit er mit seinem Taschmesser die Isolierung der Leitungsdrähte. Nun spielte der Automat einen flotten Marsch, und erst als er damit gar nicht aufhören wollte, merkte man, was der Bauer getan hatte. Er wurde wegen Sachbeschädigung angeklagt, aber das Storkower Schöffengericht erklärte sich für unzuständig und verwies die Sache zur Aburteilung nach Frankfurt a. O., weil er sich der Entwendung elektrischer Kraft nach dem Reichsgesetz vom 9. April 1900 schuldig gemacht habe.

Kriegsberichterstatter und der alte Wrangel. Wie gegen alle „Federfuchser“, so hatte der alte Wrangel einen besonders großen Widerwillen gegen Kriegsberichterstatter. Er tat alles mögliche, um ihnen das Tafeln schwer zu machen, und freute sich königlich, wenn er wieder einmal einen „rausgeekelt“ hatte. Während des Feldzuges gegen Dänemark (1864) weilte der sonst in Berlin anässige Korrespondent der „Times“ auch im preussischen Lager. Raum hatte das Wrangel erfahren, als er den Mann unbarmherzig entfernen ließ. Jener kam aber, mit dringenden Berliner Empfehlungen versehen, bald zurück. Wrangel wies ihn ab. Allein der Sohn Albions erschien mit echt englischer Beharrlichkeit ein drittes Mal, jetzt mit einem Empfehlungsschreiben Bismarcks versehen. Das mußte allerdings Papa Wrangel respektieren, insgeheim schwar er aber, dem „Zeitungsman“ den Aufenthalt gründlich zu verleiden. Nachdem er den Empfehlungsbrief schweigend gelesen hatte, lud er mit großer Artigkeit den Gentleman zur Tafel ein. Als er erschien, eilte Wrangel auf ihn zu, faßte ihn bei der Hand und führte ihn zum Prinzen Friedrich Karl. Hier stellte er ihn mit folgenden, überlaut gesprochenen, aber im Ton äußerst artig gehaltenen Worten vor: „Königliche Hoheit, ich habe die Ehre, Ihnen den Korrespondenten der „Times“ vorzustellen, es ist derselbe, der jahrelang die insamen Artikel über preussische Politik schrieb, wir sollen ihn gut behandeln, läßt Bismarck mit sagen, dann wird er wohl besser über uns schreiben.“ Der Korrespondent hielt sich von da ab in stiller Zurückgezogenheit im Lager auf — bei der Tafel Wrangels ließ er sich nicht mehr sehen.

In der glänzenden Reichshauptstadt erhalt jeder sechzigste Einwohner ständig Almosen. Die Armenbevölkerung beträgt seit etwa einem halben Jahre mit geringen Schwankungen 33 700. Im November vorigen

Jahres waren es nur zwei mehr. Inzwischen war sie um einige Köpfe zurückgegangen. Bei einer Bevölkerung von zwei Millionen kommt also auf jeden sechzigsten Berliner einer, der laufend Almosen empfangt. Diese Unterstühtungen beanspruchen jeden Monat etwas mehr als eine halbe Million Mark, genau 540 000 M. Im ganzen Jahr erfordert die ständige Armenpflege etwa 6 1/2 Millionen Mark. Auf den Kopf der Armenbevölkerung kommen ungefähr 100 Mark im Jahr. Diese ständigen Armen erhalten außerdem 10 000 bis 15 000 Mark monatlich „extra“. Pflegekinder unterstüht die Stadt Berlin rund 11 000. Im April dieses Jahres waren es 10 836, in den Monaten vorher einige Hundert über 11 000. Die Unterstühtungen betragen monatlich im Durchschnitt 83 000 Mark. Außer der ständigen Armenbevölkerung und den Pflegekindern gibt es noch 5000 bis 6000 gelegentlich Unterstühtete, für die durchschnittlich 63 000 Mark monatlich aufgewandt werden. — Diese Zahlen sollten leichtfertigen Leuten im Lande zu denken geben, die ohne Bedenken nach Berlin ziehen, um dort — zu verkommen.

Unter den deutschen Hospitälern in Ostasien nimmt das in Tschung (Sichina) einen hervorragenden Platz ein. Es wird von der Rheinischen Missionsgesellschaft unterhalten und hat durch die im vorigen Jahre erfolgte Eröffnung eines zweiten Krankenhauses, das mit allen zeitgemäßen Einrichtungen rationaler Krankenpflege versehen ist, eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die beiden Missionsärzte Dr. Kühne und Dr. Olap sind vollauf beschäftigt, für die Behandlung der Kranken steht ihnen die aus dem Findelhaus zu Hongkong herbeigekommene Assistentenärztin Ng Tsing Lin zur Seite. Nach dem eben erschienenen Jahresbericht für 1904 fanden in ihrer Poliklinik an 141 Heiltagen 23 826 Konsultationen statt; in den beiden Häusern wurden 660 Patienten versorgt, die Zahl der Operationen belief sich auf 1700. Die Chinesen bringen jetzt im allgemeinen den deutschen Ärzten volles Vertrauen entgegen und saßen oft mit Schriftstücken, die durch ihre Ueberschwenglichkeit und fast komisch berühren, ihren Dank ab, so kürzlich der Regimentskommandeur Chang Tschi, der von einem Streifzug gegen eine Räuberbande 13 verwundete Soldaten zurückbrachte, die er dem Missionshospital übergab und nach einiger Zeit genesen zurückkehrte. Das Pflegepersonal besteht größtenteils aus eingeborenen Christen; die Seelsorge ist dem Evangelischen Wong Tschi übertragen, bei besonderen Gelegenheiten, wie bei der schon ausgesagten Weihnachtsfeier kommen die Missionare der Rheinischen Gesellschaft selbst. Die Mittel zur Unterhaltung des Hospitals werden nur zum kleinen Teil von den Kranken aufgebracht, eine bedeutende Beihilfe gewähren wohlhabende Chinesen, in noch höherem Grade aber die Kollekte bei den Europäern in Hongkong, Kanton und Schanghai, die auch durch persönliche Teilnahme an den festlichen Veranstaltungen der Krankenhausverwaltung ihre Sympathien für das treffliche Institut zu bekunden pflegen.

Marktberichte.

Großenhain, 10. Juni. Futter des Rd. 2,40 Rtl. bis 2,60 Rtl. Eier des Schd. 3,30 Rtl. bis 3,60 Rtl. Weizen, 10. Juni. Winter Rtl. 2,20 bis 2,40. Gerstl. 12 bis 16 Rtl.

Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großenhain am 10. Juni 1906.

| | R 30 | 4 | R 10 | 4 |
|---------------------|------|-------------------|--------------|---------|
| Weizen, weiß | 1090 | 177,80 bis | 85 15, - bis | 14 8, - |
| braun | | 172 - bis 174 20 | 85 14 20 bis | 14 8, - |
| Roggen | | 147,60 bis 148,80 | 90 11,80 bis | 11,90 |
| Erbsen | | 167, - bis 160, - | 70 11, - bis | 11,20 |
| Gerste | | 150, - bis | 70 10,40 bis | 10, - |
| Haber | | 150 - bis 174, - | 60 7,60 bis | 7,70 |
| Heilbrom | | 160, - bis | 75 12, - bis | 12, - |
| Erbsen | | - bis | 50 9,50 bis | 10, - |
| Wicken | | - bis | 9,50 bis | 10, - |
| Roggen-Ruchgangmehl | | | 7,50 bis | - |
| Roggenmehl | | | 7, - bis | - |
| Reismehl | | | 6, - bis | - |
| Waismehl | | | 7, 61/2 bis | 5,70 |
| Waismehl, omerl. | | | 7, - bis | - |
| Waismehl, Quantin | | | 6,50 bis | 9, - |
| Waismehl | | | 7,60 bis | - |
| Hen | | | 4,20 bis | 4,75 |
| Waismehl | | | 5,5 bis | - |
| Waismehl | | | 1,50 bis | 2, - |
| Waismehl | | | 3,00 bis | 3,75 |

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 10. Juni 1906.

| | 9 20 Rtl. bis | 9 60 pro 50 Rtl. |
|--------------------------------|---------------|------------------|
| Weizen, fremde Sorten | 8,05 | 9,05 |
| schäffler | 7,80 | 7,95 |
| Roggen, niederl., schäff. | 7,80 | 7,95 |
| Roggen, preussischer, diefiger | 7,65 | 7,75 |
| hambur. | 8,05 | 8,15 |
| Gerste, braun, fremde | - | - |
| schäffler | - | - |
| Haber | 6,65 | 6,95 |
| Haber, inländischer, neu | 7,40 | 7,55 |
| ausländischer | 7,20 | 7,40 |
| Erbsen, rot | 8,50 | 9,10 |
| Wais- u. Habers | 7,75 | 8,50 |
| Hen | 3,00 | 4,60 |
| Stroh, Hegebruch | 2, - | 2,75 |
| Waismehlbruch | 1,50 | 2,25 |
| Erbsenmehl | 3,75 | 4,25 |
| Haber | 2,40 | 2,70 |

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesundes, magen-darmkränke Kinder.

Berlin ein braunes Anhängeloch
auf der alten
Straße nach Pausy oder auf dem
Schönenplatz. Gegen Belohnung
abzugeben **Pappierstraße 12.**

Derjenige, welcher in der Nacht
vom 1. zum 2. Feiertag das **Fahrs
rad** auf dem Schießplatz **Zeithain**
aufhob und mit sich fortführte, wird
bringend ersucht, da selbiger gesehen
und erkannt worden ist, dasselbe so-
fort abzugeben in **Zeithain Nr. 87.**

Möbliert. Zimmer
mit Pension gesucht. Baldgest.
Off. unt. **A 100 postl. Nies 2.**
Sch. Schlafst. frei **Bismarckstr. 26, 2. L.**
Schlafstelle frei **Goethestraße 61, 2. r.**
Frei. Schlafst. fr. **Schillerstr. 9, pt.**

**Stube, Kammer, Küche, viel Zu-
behör** sofort oder später zu beziehen
in **Kölling, Weida So.**

Schöne Schlafstelle
für Herren frei **Goethestr. 43, 3.**
Ein Herr kann **Logis** erhalten, auf
Wunsch mit **Kost Hauptstr. 28, 2.**
Logis, Stube, Kammer, Küche,
1. Juli zu vermieten **Schloßstr. 17.**

Kleine Wohnung
zu vermieten **Bahnhofstr. 20.**

Zünftiger Bäder sucht sofort
14000 Mk.

zu 4% auf sein neues **Büdereigrund-
stück** bei **Nies**, welches vollvermietet
und gut verzinslich ist. **Offerten**
N 300 an die **Exp. d. Bl.** erbeten.

Ich suche zum 1. Juli ein sauberes
fließiges Mädchen
für **Küche und Haus**, nicht unter
18 Jahren alt.

Frau Dr. Knabe,
Seringswalbe 5. Rochlitz.

Suche zum 1. Juli ein anständiges
Mädchen als selbständige **Wirtschafterin**
auf mittleres **Landgut**. **Offerten**
einzusenden an **Kurt Gebauer,**
Kommahä.

Gesucht nach **Dresden** für
15. Juli anständiges

Mädchen
mit **Kochkenntnissen**. Zu melden mit
Buch bei **Frau von Altrad,**
Schloß Gröba.

Ein Mädchen
als **Aufwartung** für den ganzen Tag
gesucht **Bettinerstr. 11, pr. rechts.**
Suche für 1. Juli ein älteres solides

Mädchen,
welches an selbständiges **Arbeiten**
gewöhnt ist, für **Küche und Haus**.
Mit Buch zu melden bei
Frau G. Pechelt, Bismarckstr. 19.

Ein anständiges Mädchen
zur **Aushilfe** als **Verkäuferin** nach
Zeithain gesucht.

J. Klose, Elbstraße 17.

Gesucht z. 1. Juli sol., **kräftiges**
Mädchen,
das schon in **besserem Hause** gedient
hat, für **Küche und Haus**. **Zeug-
nisse** und **Gehaltsforderungen** an
Frau Direktor Koss, Dampfziegelei,
Neuendorf bei Apolda.

Ein Mädchen,
welches **Öftern** die **Schule** verlassen
hat, bei **sofortigem Antritt** zu **mieten**
gesucht. **E. Sieger, Pappitz.**

Wirtschafterin-Gesuch!
Zur **selbständigen Bewirtschaftung**
eines **mittleren Landgutes** wird zum
1. Juli eine **Wirtschafterin** gesucht.
Off. u. **A 100 postlag. Ohsch** erb.

Habe für dieses Jahr **kräftige**
Erntehelfer, Erntemägde
sowie **Barfäden** abzugeben.
Otto Schulte, Ohsch, Hospitalstr. 39
(früher **Nies**).

Ein Wirtshausgehilfe
wird zum **sofortigen Antritt** gesucht.
Max Müller, Wirtshausstr.,
Niederlagstr. 9.

Laufjunge
wird **sofort** gesucht.
Kudolf Deubner, Bettinerstr. 21.

Ein Wirtshausgehilfe
wird zum **sofortigen Antritt** gesucht.
Max Müller, Wirtshausstr.,
Niederlagstr. 9.

Laufjunge
wird **sofort** gesucht.
Kudolf Deubner, Bettinerstr. 21.

Laufjunge
wird **sofort** gesucht.
Kudolf Deubner, Bettinerstr. 21.

**Wilhelm Jäger, Riesaer chem. Reinigungs-
anstalt und Färberei,**

Fernspr. 224 nur Parkstrasse 8 Fernspr. 224
empfiehlt sich zum

Reinigen von Damen- und Herren-
kleidungsgewässern jeder Art,
Uniformen, Möbelstoffen,
Portiüren, Decken etc.,
und Färben von Sammet und Pflanz,
Bekleidungsstoffen,
Krisen, Waschen und Färben von
Schmuckfedern, Fächern, Boas.

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.
Lieferzeit: Für zu reinigende Gardine etc. 3-4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.
Für zu färbende Gegenstände 10-14 Tage.
Einsiges Geschäft **Riesa**, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärtig ver-
schickt, sondern am **Platze** fertigstellt, daher in der **Lage** ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu **Liefer**.

**Prima Maria Theresia
Braunföhle**

(Bohemia) offeriert **billig** ab
Schiff in allen Sortierungen in **Nies**
E. A. Schulze.

Badewasser
Sadulin gibt jedem
Haare **unverwundliche**
Loden u. **Wellenfransen.**
Wasser 60, 80 Pf. u.
1 M., Pomade Sadulin
1 M., Franz Haub,
**Kronenparf., Riesa-
berg. Hier: P. Blumenstein.**

Ein Juwel

ist ein **zartes, reines Gesicht,** **rosiges,**
jugendfrisches Aussehen, **weiße,**
sammetweiche Haut und **blendend**
schöner Teint. Alles dies wird er-
reicht durch:

Steckenpford-Lilienmilch-Seife
o. **Bergmann & Co., Nadebrul**
mit **Schuhmarke: Steckenpford.**
à **St. 50 Pf.** bei: **A. B. Hennicke,**
J. B. Thomas & Sohn, Oskar
Hörster, Paul Blumenstein, in
Gröba: Alfred Otto.

Inhaber des von uns **errichteten**
Verkaufs-Bureaus ist die

Riesaer Bank
Aktiengesellschaft zu Riesa,
wir bitten bei **Bedarf** in **Mauerarbeiten**
sich an diese **wenden** zu **wollen.**

Hochachtungsvoll
Gustav Hohnstein in Riesa.

Dachsteinwerk und Dampfziegelei
Riesa vorm. Feodor Helm 6. m.
h. H. in Gröba.

Oswald Hahn in Althirschstein.

Max Schirmer in Zeithain.

Niedersächsische Dachsteinwerke A.-G. vorm.
A. von Petrikowsky in Forborge

Dampfziegelei Stroha a. E., G. m.
h. H. in Stroha.

A. Messe

Bankhaus gegründet 1892. gegründet 1892.
Riesa, Hauptstrasse.

An- und Verkauf, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung
von Wertpapieren.
Controlle auslosbarer Effekten.

Stahlkammer

zur **unbedingt sicheren** Aufbewahrung von **Wertpapieren,** **Hypotheken-Dokumenten,**
Schmuckgegenständen usw.

Zahlstelle für Wechsel
Diskontierung und Einziehung von Wechseln
Conto-Corrent und Check-Verkehr.

Annahme von Geldern zur Verzinsung:
bei **täglicher** Verfügung **2 %**
bei **monatlicher** Kündigung **3 %**
bei **dreimonatlicher** Kündigung **4 %**
bei **sechsmonatlicher** Kündigung **4 1/2 %** } **pro Jahr.**

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das **beste.**

Kohlen
Briketts
Anthracit

Alleinvertauf der Brüder Paul-Rohle
La. Heizkraft, wenig Ascherückstand, bei Barzahlung 2% Sconto.
A. G. Hering & Co., Elbstraße 7.
Telephon 50.

Unkrauttod (gegen Hedrich etc.)
präpariert und **reichspatentamtlich** geschützt, von **verschiedenen** land-
wirtschaftlichen **Versuchstationen** erprobtes und **anerkanntes Präparat**
zur **sicheren Vertilgung** des **Krautes** in den **Getreidefeldern,**
empfiehlt in **größeren** und **kleineren** Fässern zum **Fabrikpreis** und **bittet**
um **frühzeitige** Bestellungen.
J. J. Gerken, Bahnhof Stauchitz und Kommahä.

Kaiser-Borax
Zum **täglichen Gebrauch** im **Waschsaunen.**
Das **unentbehrlichste Toilettemittel,** **verschönert** den **Teint,**
macht **sarte** **weisse** **Hände.**
Nur **echt** in **roten** **Cartons** zu **10, 50 und 80 Pf.**
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. - Toilet-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Erfolgreiche Behandlung für
Herz- und Nervenranke
im **Kurhaus Bad Lobenstein.** **Prospekt gratis.**

Für ein **Martinwerk** in **Steter-**
mark, welches außer **gewöhnlichem**
Flußeisen auch **Stahl** mit **best. Eigen-**
schaften erzeugt, wird ein **kräftiger**

Schmelzmeister!

gesucht. Die **Stelle** ist **gut** und
dauernd. **Bel. Offerten** mit **Angabe**
des **Alters,** der **bisf. Tätigkeit** und
der **Gehaltsansprüche** unter **A 100a**
an die **Exp. d. Bl.**

Männer und Frauen
erhalten **dauernde** **Beschäftigung.**
Ziegelei Gröba.

Ein Hausgrundstück

in **Nies**, **Kaufpreis** **14000 Mk.,**
Anzahlung **gering,** für **Handel** und
Gewerbe **passend,** **gute** **Geschäftslage,**
sofort zu **verkaufen.**
Pietzschmann, Albertstr. 5.

Eine Kuh,
worunter das **Kalb** **saugt,** zu **ver-**
kaufen im **Gute Nr. 2** zu **Nadebrul.**

Sonnabend, den 17. Juni
stelle ich **einen** **großen**
Transport **junge** **schwere**
ostpreussische **hochtragende** **Rühe**
und **Kalben,** **desgl.** mit **Kälbern**
zum **Verkauf.** **Georg Otto,**
Ostrau. Fernsprecher 33.

Cocoflocken

Rich. Seidmann, Hauptstr. 83.

Stores
Gardinen
Portiüren

Bitragen u. Spachtel-Draperien
Lischdecken

Romden, Nähstich, Sofa, **sowie**
Tüll, Bett- und Steppdecken u. **in**
unerreichter **Auswahl** **versende** **direkt**
an **Private** **per** **Nachnahme** **zu**
tatsächlich **staunend** **billigen** **Preisen.**
Nicht **gefallendes** **tausche** **bereitwillig**
um **oder** **zahle** **den** **Betrag** **zurück,**
wenn **die** **Waren** **nicht** **meinen** **im**
Katalog **gemachten** **Angaben** **und**
Abbildungen **entsprechen.**

Daher jedes Risiko
ausgeschlossen.

Billiger wie überall!
Verlangen **Sie** **sofort** **per** **Post-**
karte **gratis** **und** **franko** **meinen** **reih**
Illustr. Hauptkatalog **Nr. 62** **vom**
Versandhaus H. Schröpel,
Rühlschensbröda-Dresden.

Heilkraft-Seife!

Ein **ganz vorzügliches Mittel**
gegen **alle** **Art** **Flechten,** **Haut-**
ausschläge, **unreinen** **Teint** u. **c.**
Gebrauchsanweisung **liegt** **jedem**
Stück **bei.** **Preis** **pro** **Stück** **60 Pf.**
Verkaufsstellen: **Oskar Hörster,**
Nies. Gustav Thoz, Kommahä.
Mühlenbein & Nagel, Zerbst.
Dampfseifen- und Parfümerie-
Fabrik.